

Departement Gesundheit und Soziales des Kantons Aargau

Bern, September 2015

## **Monitoring der regionalen und überregionalen Patientenströme für den Kanton Aargau**

# **Zusammenfassung Schlussbericht Kanton Aargau**



#### Alle Rechte vorbehalten

© Departement Gesundheit und Soziales Kanton Aargau

#### Herausgeber:

Departement Gesundheit und Soziales Kanton Aargau  
Bachstrasse 15  
5001 Aarau

#### Produktion:

socialdesign ag, Thunstrasse 7, 3005 Bern

#### Autorenschaft:

Reto Jörg, lic. rer. soc, socialdesign ag  
Ricarda Ettlin, MSc en psychologie, socialdesign ag  
Martina Megert, MSc Psychologie, BA HSG int. Beziehungen, socialdesign ag  
Regula Ruffin, Dr. rer. publ., lic.phil. Sozialarbeit, socialdesign ag  
Andreas Dvorak, MBA, socialdesign ag

#### Redaktionelle Mitarbeit:

Christine Huber, Departement Gesundheit und Soziales Kanton Aargau

Stephan Müller, geo7 ag

Eddy Meyer, geo7 ag

Isabelle Sturny, Obsan

Sacha Roth, Obsan

#### Expertengruppe:

Dr. phil. Bernhard Bühlren, wiss. Angestellter Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel, Leiter Auswertungen Nationale Messungen Psychiatrie des ANQ

PD Dr. med Margret Hund-Georgiadis, Chefärztin und medizinische Leiterin, Fachärztin/FMH Neurologie, REHAB Basel

Dr. med. Heinrich Kläui, Spezialarzt für Allgemeine Innere Medizin, Hausarzt in 3012 Bern

Prof. Dr. med., Dr. h.c. Peter Suter

Dr. phil. Daniel Zahnd, Leiter Qualitätsmanagement, Ärztliche Direktion, Inselspital und Spital Netz Bern AG

# Inhaltsverzeichnis Zusammenfassung

<b>Ausgangslage, Fragestellungen und Datenquellen Monitoring</b> .....	<b>5</b>
<b>Ergebnisse Akutsomatik</b> .....	<b>6</b>
Angebot.....	6
Nachfrage .....	7
Abwanderung.....	9
Zuwanderung.....	10
Nettowanderung .....	11
Spezifische Indikatoren zur Versorgungslage .....	11
<b>Ergebnisse Psychiatrie</b> .....	<b>14</b>
Angebot.....	14
Nachfrage .....	15
Abwanderung.....	17
Zuwanderung.....	17
Spezifische Indikatoren zur Versorgungslage .....	18
<b>Ergebnisse Rehabilitation</b> .....	<b>18</b>
Angebot.....	18
Nachfrage .....	20
Abwanderung.....	21
Zuwanderung.....	22
<b>Ambulante Versorgung</b> .....	<b>23</b>
Nachfrage .....	24
Abwanderung.....	24
Zuwanderung.....	25
Spezifische Indikatoren zur ambulanten Versorgungslage .....	26
<b>Ergebnisse Analyse substituierbarer Leistungen</b> .....	<b>26</b>
<b>Schlussfolgerungen und Empfehlungen für den Versorgungsraum Nordwestschweiz</b> ...	<b>27</b>

# Zusammenfassung

## Ausgangslage, Fragestellungen und Datenquellen Monitoring

Das Projekt *Monitoring der regionalen und überregionalen Patientenströme* ist Teil der koordinierten Versorgungsplanung der auftraggebenden Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn und knüpft damit an deren bisherige versorgungsbezogene Arbeiten an. In Erfüllung ihres gesundheitspolitischen und versorgungsplanerischen Auftrags und in Antizipation der per 1.1.2012 in Kraft tretenden massgeblichen Reformen der KVG-Revision 2007 erarbeiteten die Nordwestschweizer Kantone im Jahr 2010 bereits einen gemeinsamen Versorgungsbericht.

Zentrales Anliegen des vorliegenden Monitorings ist einerseits die Dokumentation der medizinischen Leistungserbringung und -anspruchnahme sowie der regionalen und überregionalen Patientenströme für den Zeitraum der Jahre 2011 bis 2013. Andererseits sollen basierend darauf Rückschlüsse auf die Versorgungslage der Nordwestschweiz im Allgemeinen und der einzelnen Kantone im Speziellen gezogen werden. Im Rahmen des vorliegenden Monitorings wurden diese Fragestellungen auf Ebene der Nordwestschweiz sowie bezüglich der Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn und der Region nördlich des Juras untersucht. Der vorliegende Schlussbericht bezieht sich auf Auswertungen auf Ebene des Kantons Aargau und umfasst die Daten für die Jahre 2011 und 2013.

Folgende übergeordneten **Fragestellungen** stehen dabei im Vordergrund:

- Wie entwickelt sich das stationäre und ambulante Angebot der Aargauer Spitäler über die Jahre 2011 bis 2013 in den Bereichen Akutsomatik, Rehabilitation und Psychiatrie? Können Veränderungen des Angebots beobachtet werden, die auf die Massnahmen der KVG-Revision zurückzuführen sind?
- Wie entwickelt sich die Nachfrage der Aargauer Bevölkerung nach stationären und ambulanten medizinischen Leistungen über die Jahre 2011 bis 2013 in den Bereichen Akutsomatik, Rehabilitation und Psychiatrie? Können Veränderungen des Angebots beobachtet werden, die auf die Massnahmen der KVG-Revision zurückzuführen sind?
- Wie entwickeln sich die Patientenströme der stationären und ambulanten Versorgung über die Jahre 2011 bis 2013 in den Bereichen Akutsomatik, Rehabilitation und Psychiatrie? Können Veränderungen der Patientenströme beobachtet werden, die auf die Massnahmen der KVG-Revision zurückzuführen sind?
- Können aus Angebot und Nachfrage Schlussfolgerungen für die Versorgungslage (Über-/Unterversorgung) im Kanton Aargau gezogen werden? Anhand welcher Kriterien kann die Versorgungslage überhaupt beurteilt werden (Mindestfallzahlen, Erreichbarkeit, etc.)?

Das Monitoring umfasst die Versorgungsbereiche Akutsomatik, Psychiatrie und Rehabilitation sowie die ambulante medizinische Versorgung. Um alle Bereiche abzudecken, wurden verschiedene **Datenquellen** genutzt (vgl. dazu auch die nachfolgende Abbildung). Als Grundlage für die Analyse der akutstationären Versorgung dienen hauptsächlich die Daten der *Medizinischen Statistik der Krankenhäuser* des Bundesamts für Statistik. Für die stationäre Psychiatrie und Rehabilitation wurden eigens für das Monitoring zusätzliche Erhebungen bei den Spitälern durchgeführt, die auf den entsprechenden Spitalisten der Nordwestschweizer Kantone aufgeführt sind. Die Analysen zur ambulanten Versorgung stützen sich weitgehend auf den Datenpool der SASIS AG und erfolgten in Zusammenarbeit mit dem Obsan.

	Akutsomatik	Psychiatrie	Rehabilitation
Stationäre Versorgung	<ul style="list-style-type: none"> <li>Medizinische Statistik</li> <li>STATPOP</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Medizinische Statistik</li> <li>Zusatzerhebung Psychiatrie</li> <li>STATPOP</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Medizinische Statistik</li> <li>Zusatzerhebung Rehabilitation</li> </ul>
Ambulante Versorgung	<ul style="list-style-type: none"> <li>Datenpool SASIS AG</li> <li>Ärzteverzeichnis der FMH</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Datenpool SASIS AG</li> <li>Ärzteverzeichnis der FMH</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>(Datenpool SASIS AG)</li> </ul>

ABBILDUNG 1: DATENQUELLEN NACH VERSORGUNGSBEREICHEN

## Ergebnisse Akutsomatik

### Angebot

Die Zahl der Hospitalisationen in Aargauer Spitälern steigt von 83'405 Fällen im Jahr 2011 auf 86'078 im Jahr 2013. Dies entspricht einer kontinuierlichen Zunahme von durchschnittlich +1.6% pro Jahr. Der Anteil der Aargauer Patienten bleibt im selben Zeitraum konstant und beläuft sich im Jahr 2013 auf 88.1%.

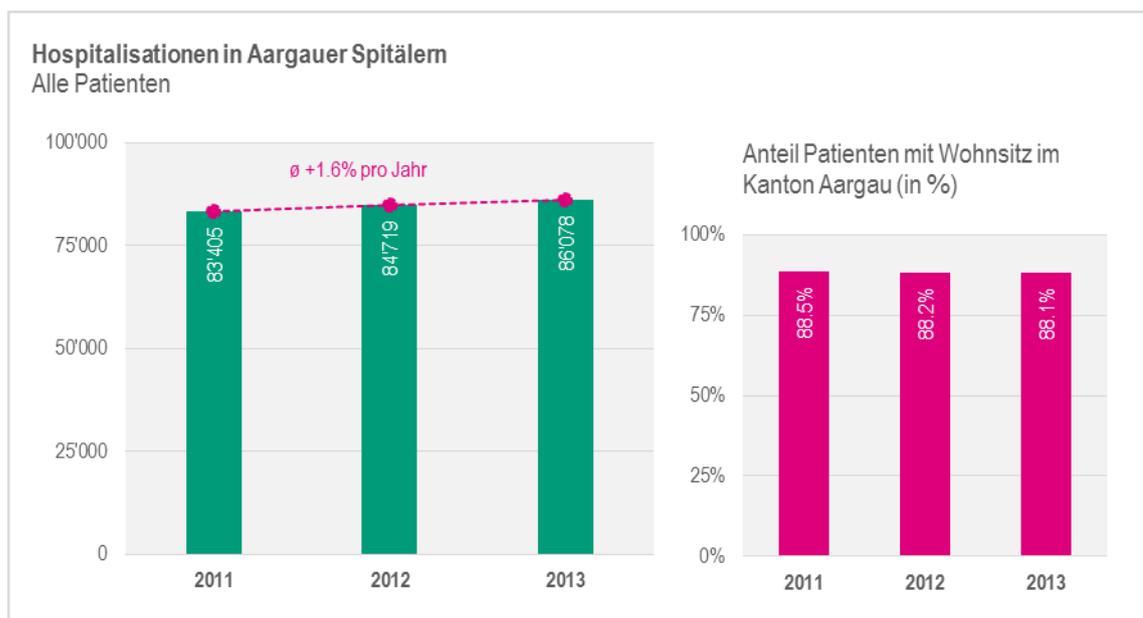


ABBILDUNG 2: AKUTSOMATIK ANGEBOT - FÄLLE IN AARGAUER SPITÄLERN

Der Marktanteil der Aargauer Spitäler – gemessen an der Gesamtzahl der Hospitalisationen von Aargauer Patienten – belief sich im Jahr 2011 auf 84.4% und sank im Jahr 2013 auf 82.0%. In den ausserkantonalen Listenspitälern wurden im Jahr 2011 5.3% und im Jahr 2013 5.8% der Aargauer Patienten behandelt in ausserkantonalen Spitälern, die nicht auf der Spitalliste des Kantons Aargau aufgeführt sind, 10.3% bzw. 12.2%.

Summa summarum kann festgehalten werden, dass aufgrund der vorliegenden Daten eine geringfügige Verschiebung zugunsten ausserkantonomer Spitäler verzeichnet werden kann, wenngleich die Mehrheit der Aargauer Patienten unverändert durch Spitäler mit Standort im Kanton Aargau behandelt wird.

Kanton Aargau	2011			2012			2013		
	Fälle	Fälle <sub>AG</sub>	MA <sub>AG</sub>	Fälle	Fälle <sub>AG</sub>	MA <sub>AG</sub>	Fälle	Fälle <sub>AG</sub>	MA <sub>AG</sub>
	Anz.	%	%	Anz.	%	%	Anz.	%	%
<b>Kantonale Listenspitäler</b>	<b>83'405</b>	<b>88.5%</b>	<b>84.4%</b>	<b>84'719</b>	<b>88.2%</b>	<b>82.9%</b>	<b>86'078</b>	<b>88.1%</b>	<b>82.0%</b>
Kantonsspital Aarau	25'969	89.0%	26.4%	25'651	88.2%	25.1%	26'072	88.3%	24.9%
Kantonsspital Baden	18'001	95.5%	19.7%	18'406	95.0%	19.4%	18'567	95.0%	19.1%
Hirslanden Klinik Aarau	9'135	81.5%	8.5%	9'415	81.6%	8.5%	9'824	81.8%	8.7%
Kreisspital für das Freiamt Muri	6'959	94.8%	7.5%	7'415	94.6%	7.8%	7'716	93.9%	7.8%
Gesundheitszentrum Fricktal	7'322	90.4%	7.6%	7'530	88.0%	7.4%	7'755	87.0%	7.3%
Spital Zofingen	4'868	86.4%	4.8%	4'874	88.1%	4.8%	5'039	88.9%	4.8%
Asana Spital Menziken	3'580	94.4%	3.9%	3'801	94.3%	4.0%	3'501	94.9%	3.6%
Asana Spital Leuggern	3'724	91.7%	3.9%	3'637	91.4%	3.7%	3'561	88.9%	3.4%
Klinik Villa im Park	3'177	42.2%	1.5%	3'257	44.7%	1.6%	3'275	45.1%	1.6%
Klinik Barmelweid	427	64.1%	0.3%	452	82.5%	0.4%	489	83.0%	0.4%
Geburtshus Storchenäsch	242	94.4%	0.3%	281	94.7%	0.3%	279	93.5%	0.3%
<b>Ausserkantonale Listenspitäler</b>	<b>92'457</b>	<b>5.0%</b>	<b>5.3%</b>	<b>93'956</b>	<b>5.5%</b>	<b>5.7%</b>	<b>95'654</b>	<b>5.6%</b>	<b>5.8%</b>
Universitätsspital Basel	31'074	5.4%	1.9%	31'696	6.0%	2.1%	32'296	6.0%	2.1%
Universitätsspital Zürich	36'559	3.2%	1.3%	36'494	3.5%	1.4%	36'867	3.5%	1.4%
Schulthess Klinik	7'305	8.0%	0.7%	7'490	8.7%	0.7%	7'543	8.6%	0.7%
Universitäts-Kinderspital beider Basel	5'636	7.0%	0.4%	5'605	8.4%	0.5%	5'985	8.6%	0.6%
Kinderspital Zürich	6'442	6.6%	0.5%	6'945	6.8%	0.5%	7'091	7.2%	0.5%
Uniklinik Balgrist	4'464	6.8%	0.3%	4'711	6.8%	0.4%	4'857	7.5%	0.4%
Schweizerisches Epilepsie-Zentrum	889	9.9%	0.1%	874	9.8%	0.1%	869	8.6%	0.1%
Schweizer Paraplegiker-Zentrum	88	10.9%	0.0%	141	17.7%	0.0%	146	13.0%	0.0%
<b>Übrige Spitäler</b>			<b>10.3%</b>			<b>11.4%</b>			<b>12.2%</b>
<b>Total</b>			<b>100.0%</b>			<b>100.0%</b>			<b>100.0%</b>

TABELLE 1: AKUTSOMATIK ANGEBOT – FALLZAHLEN UND MARKTANTEILE NACH SPITAL 2011-13

### Nachfrage

Analog zum Angebot ist ebenso ein Anstieg der Inanspruchnahme medizinischer Leistungen durch die Aargauer Wohnbevölkerung identifizierbar. Im Jahr 2011 verzeichnet die Medizinische Statistik des BFS 87'502 Hospitalisationen von Patienten mit Wohnsitz im Kanton Aargau, im Jahr 2013 sind es 92'429. Dies entspricht einem durchschnittlichen jährlichen Anstieg von +2.8%.

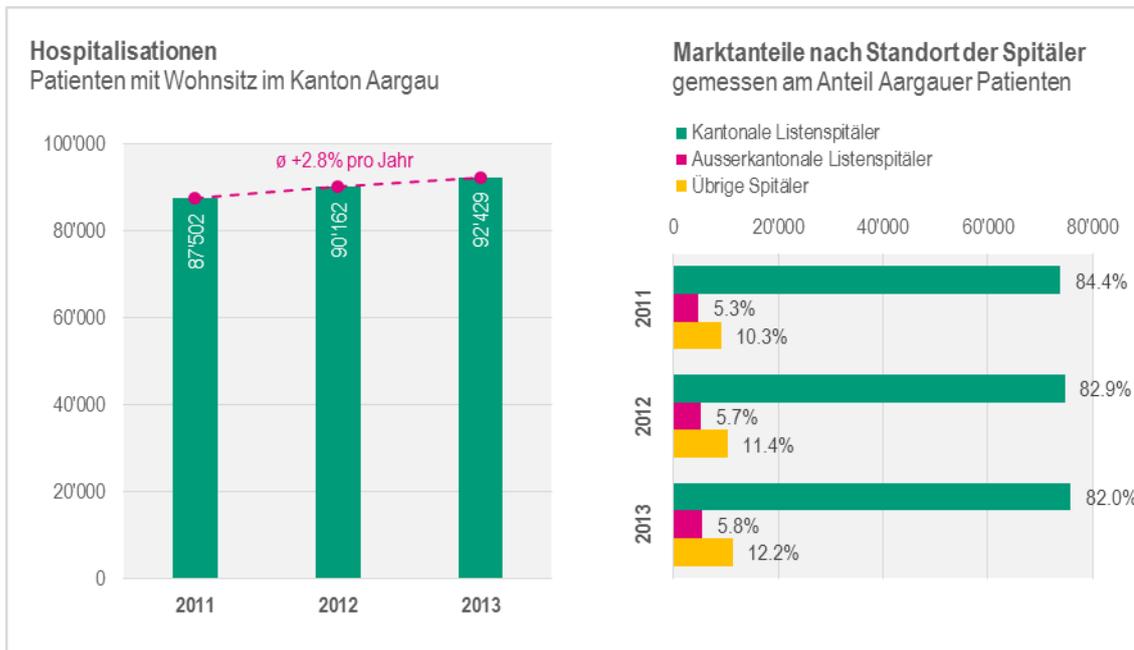


ABBILDUNG 3: AKUTSOMATIK NACHFRAGE - FALLZAHLEN UND VERTEILUNG NACH SPITALKATEGORIE 2011-13

Der grösste Teil der Hospitalisationen von Patienten aus dem Kanton Aargau erfolgt gemäss Spitalplanungs-Leistungsgruppen (SPLG) innerhalb der Gruppe Basispaket, im Jahr 2011 sind es 41.5% und im Jahr 2013 38.6%.<sup>1</sup> Dieser Rückgang des relativen Anteils deutet im ersten Moment auf eine Verlagerung von Grundversorgungsleistungen zu fachspezifischen Leistungen hin. Man muss diese Verschiebung jedoch mit Rücksicht auf die Einführung der Fallpauschalen per 1.1.2012 betrachten. Durch die Vergütung akutstationärer Leistungen per Fallpauschalen gewannen Diagnosen und Prozeduren bzw. deren Codierung für die Zuweisung eines Falles zu einer bestimmten DRG an Bedeutung. Diesbezügliche Auswirkungen auf die Codierpraxis zwischen den Datenjahren 2011 und 2012 sind wahrscheinlich und bei der Interpretation zu beachten (z.B. wurde durch die Anstellung und/oder Ausbildung spezialisierter Mitarbeitenden und Definition entsprechender spitalinterner Prozesse die Codierpraxis systematischer und dadurch auch präziser sowie voraussichtlich auch reliabler und valider).<sup>2</sup> Davon ausgehend, dass die Präzision der Codierung von Diagnosen und Behandlungen durch die Einführung der Fallpauschalen gestiegen ist, wird die Zuordnung eines Falles in einen fachspezifischen Leistungsbereich wahrscheinlicher, weil die Klassifikation der Fälle gemäss SPLG-Systematik massgeblich auf den ICD- (Diagnosen) und CHOP-Codes (Prozeduren) beruht. Ohne dass es anhand der zugrunde liegenden Daten abschliessend beurteilt werden könnte, erscheint es plausibel, die Verschiebung zugunsten der fachspezifischen Leistungsbereiche primär als Folge der Einführung der Fallpauschalen und der damit einhergehenden Codierpraxis zu verstehen.

<sup>1</sup> Das Basispaket umfasst alle medizinischen und chirurgischen Leistungen, welche zur Grundversorgung gehören bzw. nicht einer anderen, fachspezifischen Leistungsgruppe zugewiesen werden können (Negativkatalog).

<sup>2</sup> Vgl. dazu auch Kapitel A.6.3.

Kanton Aargau	2011				2012				2013			
Leistungsbereich	Fälle		MAD		Fälle		MAD		Fälle		MAD	
SPLG	Anz.	%	Tg		Anz.	%	Tg		Anz.	%	Tg	
<b>Grundversorgung</b>												
Basispaket	36'305	41.5%	---	4.8	34'856	38.7%	---	4.6	35'715	38.6%	---	4.5
<b>Nervensystem &amp; Sinnesorgane</b>												
Dermatologie	432	0.5%		6.7	701	0.8%		8.8	615	0.7%		9.9
Hals-Nasen-Ohren	2'829	3.2%		3.8	3'170	3.5%		3.8	3'597	3.9%		3.6
Neurochirurgie	452	0.5%		11.0	327	0.4%		10.5	399	0.4%		11.2
Neurologie	1'810	2.1%		6.7	2'095	2.3%		6.6	2'229	2.4%		6.0
Ophthalmologie	570	0.7%		3.6	661	0.7%		3.6	713	0.8%		3.3
<b>Innere Organe</b>												
Endokrinologie	219	0.2%		7.6	204	0.2%		7.7	237	0.3%		7.6
Gastroenterologie	2'214	2.5%		8.0	2'331	2.6%		7.9	2'274	2.5%		7.8
Viszeralchirurgie	875	1.0%		12.4	1'341	1.5%		10.4	1'470	1.6%		9.8
Hämatologie	802	0.9%		8.1	769	0.9%		7.7	887	1.0%		6.9
Gefässe	1'247	1.4%		8.1	1'447	1.6%		7.6	1'606	1.7%		7.1
Herz	3'708	4.2%		4.8	3'855	4.3%		4.9	4'092	4.4%		4.7
Nephrologie	291	0.3%		8.7	268	0.3%		8.8	323	0.3%		8.8
Urologie	3'800	4.3%		5.1	4'065	4.5%		5.1	4'286	4.6%		4.9
Pneumologie	1'538	1.8%		9.2	2'014	2.2%		7.8	1'557	1.7%		7.5
Thorax chirurgie	177	0.2%		11.3	162	0.2%		11.0	187	0.2%		10.9
Transplantationen	87	0.1%		10.7	81	0.1%		10.5	103	0.1%		10.4
<b>Bewegungsapparat</b>												
Bewegungsapparat chirurgisch	12'404	14.2%		5.6	13'256	14.7%		5.4	13'708	14.8%		5.5
Rheumatologie	515	0.6%		5.6	499	0.6%		5.5	474	0.5%		5.5
<b>Gynäkologie &amp; Geburtshilfe</b>												
Gynäkologie	3'094	3.5%		4.1	3'029	3.4%		4.1	3'125	3.4%		3.9
Geburtshilfe	7'238	8.3%		4.6	7'555	8.4%		4.4	7'545	8.2%		4.2
Neugeborene	5'966	6.8%		4.7	6'354	7.0%		4.4	6'111	6.6%		4.3
<b>Übrige</b>												
(Radio-) Onkologie	851	1.0%		5.6	1'011	1.1%		5.6	1'075	1.2%		5.2
Schwere Verletzungen	78	0.1%		11.9	111	0.1%		12.4	101	0.1%		11.7
<b>Total</b>	<b>87'502</b>	<b>100.0%</b>		<b>5.3</b>	<b>90'162</b>	<b>100.0%</b>		<b>5.2</b>	<b>92'429</b>	<b>100.0%</b>		<b>5.0</b>

TABELLE 2: AKUTSOMATIK NACHFRAGE – FALLZAHLEN UND MITTLERE AUFENTHALTSDAUER (MAD) 2011-13

Ausserhalb der Grundversorgung (*Basispaket*) fallen die meisten Hospitalisationen innerhalb des Leistungsbereichs *Bewegungsapparat chirurgisch* an (14.8% im Jahr 2013). Darauf folgen die Leistungsbereiche *Geburtshilfe* (8.2%), *Neugeborene* (6.6%), *Urologie* (4.6%) sowie *Herz* (4.4%). Diese Verteilung zwischen den fachspezifischen Leistungsbereichen ist beinahe identisch mit jener auf Ebene Nordwestschweiz.

Neben Anzahl und Art der Hospitalisation wurde auch die Entwicklung der Aufenthaltsdauer untersucht. Die mittlere Aufenthaltsdauer (MAD)<sup>3</sup> bei Hospitalisationen von Aargauer Patienten sinkt von 5.3 Tagen im Jahr 2011 auf 5.0 Tage im Jahr 2013. Diese Entwicklung ist kohärent mit dem rückläufigen Trend, der bereits seit vielen Jahren auch im internationalen Vergleich festzustellen ist.

### Abwanderung

Im Jahr 2013 erfolgten 82.0% der Behandlungen zugunsten von Patienten aus dem Kanton Aargau in Spitälern mit Standort im Kanton Aargau, im Jahr 2011 waren es noch 84.4%. Somit ist eine Zunahme der Abwanderung um +2.4 Prozentpunkte auf 18.0% im Jahr 2013 festzustellen.

<sup>3</sup> Für die Berechnung der MAD im vorliegenden Monitoring vgl. Glossar bzw. Methodenbericht.

Der grösste Anteil ausserkantonaler Leistungen ist auf Hospitalisationen im Kanton Zürich zurückzuführen.

Kanton Aargau		2011		2012		2013		Δ 2011-13	
		Fälle		Fälle		Fälle		Fälle	
Standortkanton des Spitals		Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	pp
Hospitalisationen im Kanton AG		73'826	84.4%	74'737	82.9%	75'806	82.0%	+1'980	-2.4%
Abwanderung		13'676	15.6%	15'425	17.1%	16'623	18.0%	+2'947	+2.4%
NWCH	BL	1'120	1.3%	1'356	1.5%	1'399	1.5%	+279	+0.2%
	BS	2'814	3.2%	3'161	3.5%	3'648	3.9%	+834	+0.7%
	SO	602	0.7%	879	1.0%	964	1.0%	+362	+0.4%
übrige Schweiz	AI	0	0.0%	3	0.0%	0	0.0%	+0	+0.0%
	AR	23	0.0%	26	0.0%	25	0.0%	+2	+0.0%
	BE	880	1.0%	883	1.0%	931	1.0%	+51	+0.0%
	FR	15	0.0%	10	0.0%	8	0.0%	-7	-0.0%
	GE	25	0.0%	27	0.0%	30	0.0%	+5	+0.0%
	GL	17	0.0%	18	0.0%	9	0.0%	-8	-0.0%
	GR	358	0.4%	359	0.4%	381	0.4%	+23	+0.0%
	JU	7	0.0%	3	0.0%	8	0.0%	+1	+0.0%
	LU	718	0.8%	786	0.9%	923	1.0%	+205	+0.2%
	NE	2	0.0%	9	0.0%	6	0.0%	+4	+0.0%
	NW	32	0.0%	31	0.0%	41	0.0%	+9	+0.0%
	OW	21	0.0%	11	0.0%	18	0.0%	-3	-0.0%
	SG	135	0.2%	138	0.2%	145	0.2%	+10	+0.0%
	SH	16	0.0%	18	0.0%	21	0.0%	+5	+0.0%
	SZ	93	0.1%	98	0.1%	94	0.1%	+1	-0.0%
	TG	58	0.1%	39	0.0%	59	0.1%	+1	-0.0%
	TI	99	0.1%	100	0.1%	96	0.1%	-3	-0.0%
	UR	18	0.0%	17	0.0%	17	0.0%	-1	-0.0%
	VD	41	0.0%	44	0.0%	53	0.1%	+12	+0.0%
VS	132	0.2%	125	0.1%	113	0.1%	-19	-0.0%	
ZG	448	0.5%	503	0.6%	589	0.6%	+141	+0.1%	
ZH	6'002	6.9%	6'781	7.5%	7'045	7.6%	+1'043	+0.8%	
<b>Total</b>		<b>87'502</b>	<b>100%</b>	<b>90'162</b>	<b>100%</b>	<b>92'429</b>	<b>100%</b>	<b>+4'927</b>	

TABELLE 3: AKUTSOMATIK ABWANDERUNG - FALLZAHLEN NACH STANDORTKANTON DER HOSPITALISATION 2011-13

Für ausserkantonale hospitalisierte Patienten ist ein höherer Anteil der Liegeklasse privat bzw. halbprivat auszumachen als bei Patienten die in Spitälern mit Standort im Kanton Aargau hospitalisiert sind. Im Laufe der Beobachtungsperiode ist jedoch eine Angleichungstendenz feststellbar.

Der Anteil ausserkantonale Hospitalisationen unterscheidet sich deutlich je nach Wohnregion. Am stärksten betroffen sind die nordwestlichen und südöstlichen Grenzregionen des Kantons Aargau. Für erstere sind angesichts der Erreichbarkeit insbesondere Angebote in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft attraktiv, letztere orientieren sich hauptsächlich nach Zürich.

### Zuwanderung

Im Jahr 2013 beziehen sich 88.1% der Hospitalisationen in Aargauer Spitälern auf Patienten aus dem Kanton Aargau. 11.9% der Hospitalisationen sind auf Patienten aus anderen Kantonen zurückzuführen. Dieser Anteil blieb auch über die Jahre hinweg weitgehend stabil. Die grösste Gruppe zugewanderter Patienten stammt aus dem Kanton Solothurn mit 4.6% der Hospitalisationen in Aargauer Spitälern im Jahr 2013. Darauf folgen Patienten aus dem Kanton Luzern (2.1%), dem Ausland (1.4%) und dem Kanton Zürich (1.2%).

Kanton Aargau		2011		2012		2013		Δ 2011-13	
Wohnkanton des Patienten		Fälle		Fälle		Fälle		Fälle	
		Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	pp
<b>AG</b>		<b>73'826</b>	<b>88.5%</b>	<b>74'737</b>	<b>88.2%</b>	<b>75'806</b>	<b>88.1%</b>	<b>+1'980</b>	<b>-0.4%</b>
<b>Zuwanderung</b>		<b>9'581</b>	<b>11.5%</b>	<b>9'982</b>	<b>11.8%</b>	<b>10'272</b>	<b>11.9%</b>	<b>+691</b>	<b>+0.4%</b>
NWCH	BL	414	0.5%	438	0.5%	502	0.6%	+88	+0.1%
	BS	160	0.2%	155	0.2%	173	0.2%	+13	+0.0%
	SO	3'791	4.5%	3'920	4.6%	3'943	4.6%	+152	+0.0%
übrige Schweiz	AR	5	0.0%	7	0.0%	8	0.0%	+3	+0.0%
	AI	0	0.0%	0	0.0%	0	0.0%	+0	+0.0%
	BE	739	0.9%	714	0.8%	709	0.8%	-30	-0.1%
	FR	17	0.0%	14	0.0%	15	0.0%	-2	-0.0%
	GE	13	0.0%	10	0.0%	5	0.0%	-8	-0.0%
	GL	18	0.0%	10	0.0%	9	0.0%	-9	-0.0%
	GR	50	0.1%	73	0.1%	65	0.1%	+15	+0.0%
	JU	18	0.0%	8	0.0%	8	0.0%	-10	-0.0%
	LU	1'882	2.3%	1'940	2.3%	1'837	2.1%	-45	-0.1%
	NE	3	0.0%	4	0.0%	6	0.0%	+3	+0.0%
	NW	31	0.0%	38	0.0%	35	0.0%	+4	+0.0%
	OW	36	0.0%	25	0.0%	27	0.0%	-9	-0.0%
	SG	77	0.1%	89	0.1%	86	0.1%	+9	+0.0%
	SH	16	0.0%	25	0.0%	27	0.0%	+11	+0.0%
	SZ	103	0.1%	120	0.1%	126	0.1%	+23	+0.0%
	TI	52	0.1%	43	0.1%	52	0.1%	+0	-0.0%
	TG	39	0.0%	40	0.0%	33	0.0%	-6	-0.0%
	UR	27	0.0%	21	0.0%	18	0.0%	-9	-0.0%
	VD	33	0.0%	28	0.0%	27	0.0%	-6	-0.0%
	VS	54	0.1%	27	0.0%	42	0.0%	-12	-0.0%
ZH	979	1.2%	990	1.2%	1'119	1.3%	+140	+0.1%	
ZG	134	0.2%	165	0.2%	153	0.2%	+19	+0.0%	
Ausland	889	1.1%	1'066	1.3%	1'240	1.4%	+351	+0.4%	
unbekannt	1	0.0%	12	0.0%	7	0.0%	+6	+0.0%	
<b>Total</b>		<b>83'405</b>	<b>100%</b>	<b>84'719</b>	<b>100%</b>	<b>86'078</b>	<b>100%</b>	<b>+2'673</b>	

TABELLE 4: AKUTSOMATIK ZUWANDERUNG – HOSPITALISATIONEN AUSSERKANTONALER PATIENTEN 2011-13

### Nettowanderung

Eine vergleichsweise hohe Nettoabwanderung ist für das Jahr 2013 im Leistungsbereich *Bewegungsapparat chirurgisch* zu beobachten mit -1'760 Fällen. Ferner zeichnen sich ebenfalls das *Basispaket* (-1'353 im Jahr 2013) und die Leistungsbereiche *Herz* (-995), *Hals-Nasen-Ohren* (-528) und *Ophthalmologie* (-444) durch eine hohe Nettoabwanderung aus. Eine Nettozuwanderung weist der Kanton Aargau lediglich in den Leistungsbereichen *Neugeborene* (+150), *Gynäkologie* (+106) und *Neurochirurgie* (+5) aus.

### Spezifische Indikatoren zur Versorgungslage

Um ein besseres Bild hinsichtlich der akutstationären Versorgung in der Nordwestschweiz zu erhalten, wurden nebst der Analyse von Angebot, Nachfrage und Patientenströme spezifische Indikatoren zur Versorgungslage untersucht.

Zum einen erfolgte eine Auswertung der Fallzahlen pro Spital anhand der Mindestfallzahlen der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich.<sup>4</sup> Fallzahlen unterhalb der Mindestfallzahlen (MFZ) sind

<sup>4</sup> Vgl. Kapitel B.4.1. im Schlussbericht.

vor allem in Leistungsgruppen zu verzeichnen, in denen die betreffenden Spitäler keine Leistungsaufträge besitzen. Zu beachten ist, dass anhand der zugrundeliegenden Daten unklar bleibt, inwiefern diese vereinzelt Fallzahlen auf Verlegungen zurückzuführen sind.

Nebst den Mindestfallzahlen wurden Erreichbarkeitsanalysen für die Gesamtregion der Nordwestschweiz zu ausgewählten Leistungsgruppen der akutstationären Versorgung durchgeführt, nämlich zu den Versorgungsbereichen Notfallversorgung, Kindermedizin, Geriatrie, Herz- und Kreislauferkrankungen sowie Orthopädie. Die Bereiche Notfallversorgung, Kindermedizin und Geriatrie wurden insbesondere im Hinblick auf mögliche Versorgungslücken ausgewählt, die Bereiche Herz- und Kreislauferkrankungen sowie Orthopädie hingegen im Hinblick auf ein mögliches Überangebot. Die nachfolgende Tabelle fasst die wichtigsten Erkenntnisse zusammen. Die akutstationäre Versorgung in der Nordwestschweiz zeigt eine gute Erreichbarkeit der Notfallversorgung. Die Ergebnisse der Erreichbarkeitsanalysen in den Bereichen Kindermedizin, Geriatrie, Herz- und Kreislauferkrankungen sowie Orthopädie bilden hingegen zwar die Angebotssituation in der Nordwestschweiz ab. Sie können jedoch nicht bewertet werden, da entsprechende wissenschaftlich oder politisch abgestützte Richtwerte fehlen.

Bereich	Erreichbarkeit (% der Bevölkerung)					Bemerkungen
	Region/Kt.	0-15min	16-20min	21-30min	> 30min	
						kantonale Unterschiede
Notfallversorgung	<b>NWCH</b>	<b>91.7%</b>	<b>7.1%</b>	<b>1.1%</b>	<b>0.1%</b>	Ähnlich in allen Nordwestschweizer Kantonen.
	AG	91.6%	8.1%	0.2%	0.0%	
	BL	93.8%	5.3%	0.9%	0.0%	
	BS	100.0%	0.0%	0.0%	0.0%	
	SO	83.5%	11.5%	4.5%	0.6%	
Kindermedizin Basis	<b>NWCH</b>	<b>77.4%</b>	<b>13.5%</b>	<b>9.1%</b>	<b>0.1%</b>	Eine hohe Erreichbarkeit in den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Solothurn. Im Kanton Aargau 16.5% mit Fahrzeit zwischen 21 und 30 Minuten zum nächstgelegenen Angebot.
	AG	63.5%	20.1%	16.5%	0.0%	
	BL	93.4%	5.7%	0.9%	0.0%	
	BS	99.9%	0.1%	0.0%	0.0%	
	SO	81.3%	13.4%	4.7%	0.5%	
Kindermedizin spezialisiert	<b>NWCH</b>	<b>46.8%</b>	<b>18.9%</b>	<b>24.5%</b>	<b>9.8%</b>	Basel-Stadt mit hoher Erreichbarkeit. Im Kanton Solothurn knapp 40% mit einer Fahrzeit über 30 Minuten.
	AG	49.1%	25.2%	23.2%	2.6%	
	BL	45.9%	21.7%	26.6%	5.9%	
	BS	99.9%	0.1%	0.0%	0.0%	
	SO	8.7%	11.9%	40.9%	38.5%	
Akutgeriatrie	<b>NWCH</b>	<b>48.1%</b>	<b>10.8%</b>	<b>19.2%</b>	<b>22.0%</b>	Basel-Stadt mit einer hohen Erreichbarkeit. Im Kanton Aargau 65.9% und im Kanton Solothurn 54.1% mit einer Fahrzeit von über 20 Minuten.
	AG	20.4%	13.7%	30.0%	35.9%	
	BL	81.6%	11.9%	6.5%	0.0%	
	BS	99.4%	0.6%	0.0%	0.0%	
	SO	35.6%	10.3%	23.1%	31.0%	
Orthopädie	<b>NWCH</b>	<b>92.8%</b>	<b>6.3%</b>	<b>0.9%</b>	<b>0.0%</b>	In allen Nordwestschweizer Kantonen liegen mehr als 90% der Bevölkerung innerhalb einer Fahrzeit von bis zu 15 Minuten.
	AG	91.8%	8.0%	0.2%	0.0%	
	BL	93.9%	5.2%	0.8%	0.0%	
	BS	100.0%	0.0%	0.0%	0.0%	
	SO	89.0%	7.8%	3.1%	0.2%	
Wirbelsäulenchirurgie	<b>NWCH</b>	<b>61.6%</b>	<b>9.8%</b>	<b>23.5%</b>	<b>5.1%</b>	In den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Solothurn liegen 90% und mehr innerhalb einer Fahrzeit von bis zu 20 Minuten. Einzig im Kanton Aargau weisen 55.9% eine Fahrzeit von über 20 Minuten auf.
	AG	31.6%	12.5%	45.1%	10.8%	
	BL	87.6%	7.9%	4.4%	0.1%	
	BS	100.0%	0.0%	0.0%	0.0%	
	SO	77.4%	12.6%	9.3%	0.7%	

Bereich	Erreichbarkeit (% der Bevölkerung)					Bemerkungen
	Region/Kt.	0-15min	16-20min	21-30min	> 30min	
Herz- /Kreislauf- erkrankungen	<b>NWCH</b>	<b>73.7%</b>	<b>14.9%</b>	<b>10.3%</b>	<b>1.2%</b>	In allen Kantonen erreicht über 50% der Wohnbevölkerung das nächstgelegene Angebot in bis zu 15 Minuten. In den Kantonen Aargau und Solothurn weisen rund 20% eine Fahrzeit von über 20min im Bereich der interventionellen Kardiologie auf.
	AG	57.4%	22.7%	17.7%	2.2%	
	BL	88.7%	8.8%	2.4%	0.1%	
	BS	100.0%	0.0%	0.0%	0.0%	
	SO	77.6%	13.5%	8.3%	0.6%	
Interventionelle Kardiologie	<b>NWCH</b>	<b>67.6%</b>	<b>16.9%</b>	<b>14.1%</b>	<b>1.5%</b>	
	AG	52.7%	25.6%	19.6%	2.2%	
	BL	86.0%	7.8%	5.7%	0.5%	
	BS	100.0%	0.0%	0.0%	0.0%	
	SO	60.2%	18.0%	20.1%	1.8%	

TABELLE 5: ERREICHBARKEITSANALYSEN - ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

Schliesslich wurden die kantonalen Hospitalisationsraten pro Leistungsgruppe nach SPLG-Systematik vergleichend ausgewertet. Für die Aargauer Bevölkerung ist im Jahr 2013 in den nachfolgenden SPLG eine auffällig hohe Hospitalisationsrate festzustellen (vgl. auch nachfolgende Abbildung):

- Gynäkologie (GYN1)
- Hals- und Gesichtschirurgie (HNO1.1)
- Schild- und Nebenschilddrüsenchirurgie (HNO2)
- Kardiologie (inkl. Schrittmacher) (KAR1)
- Interventionelle Kardiologie (Koronareingriffe) (KAR1.1)
- Interventionelle Kardiologie (Spezialeingriffe) (KAR1.1.1)
- Implantierbarer Cardioverter Defibrillator / Biventrikuläre Schrittmacher (CRT) (KAR1.3)
- Neurochirurgie (NCH1)
- Neurologie (NEU1)
- Zerebrovaskuläre Störungen (ohne Stroke Unit) (NEU3)
- Pneumologie (PNE1)
- Urologie ohne Schwerpunktstitel Operative Urologie (URO1)
- Viszeralchirurgie (VIS1)

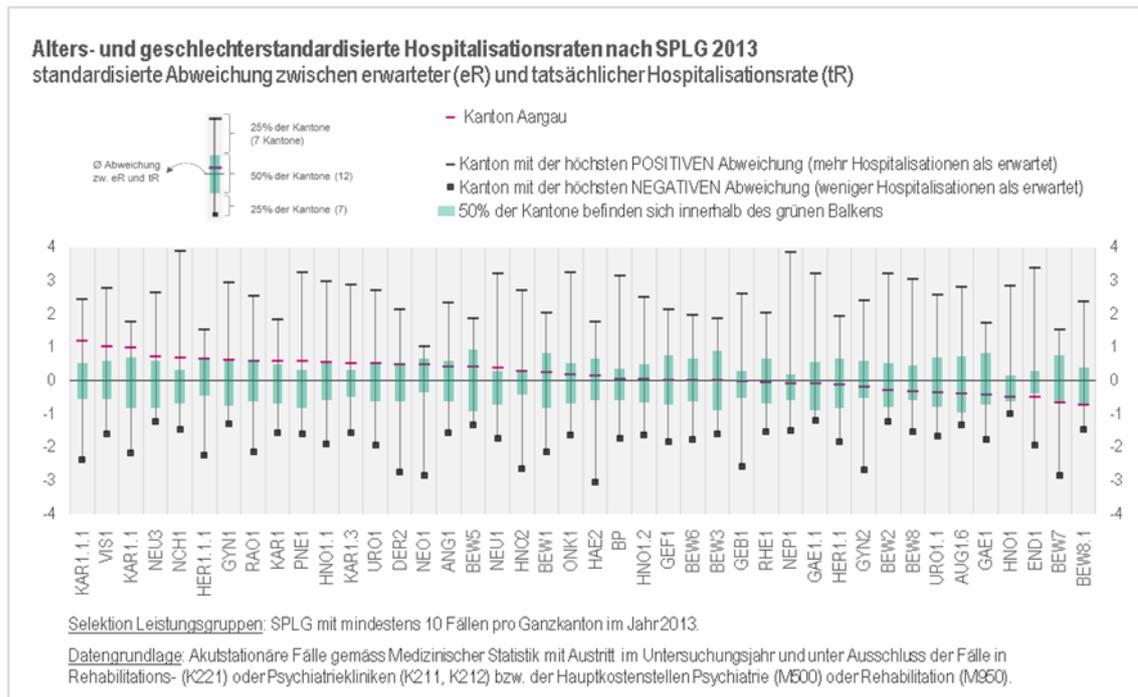


ABBILDUNG 4: ALTERS- UND GESCHLECHTERSTANDARDISIERTE ABWEICHUNGEN ZWISCHEN TR UND ER NACH SPLG 2013

Die hinsichtlich Hospitalisationsraten identifizierten Leistungsgruppen sind als Bereiche potentieller Angebotsinduzierung aufzufassen. Es wird empfohlen, die Resultate anhand analoger Auswertungen für die Folgejahre zu überprüfen. Leistungsgruppen, für welche sich die überdurchschnittlichen Hospitalisationsraten anhand der Folgejahre bestätigen lassen, sind anschliessend einer vertieften Analyse zu unterziehen, in welcher zu prüfen sein wird, inwiefern die überdurchschnittlichen Hospitalisationsraten infolge spezifischer kantonaler Angebotsstrukturen erklärbar sind, oder welche anderen Einflussfaktoren dafür verantwortlich gemacht werden können.

### Ergebnisse Psychiatrie

#### Angebot

Betrachtet man die Aargauer Spitäler der stationären psychiatrischen Versorgung, so stellt man zwischen den Jahren 2011 bis 2013 einen kontinuierlichen Anstieg hinsichtlich der Gesamtzahl der Hospitalisationen als auch in Bezug auf die erbrachten Pflgetage fest. Im Jahr 2011 erfolgten 3'770 psychiatrische Hospitalisationen in Aargauern Spitälern, im Jahr 2013 waren es 4'596.

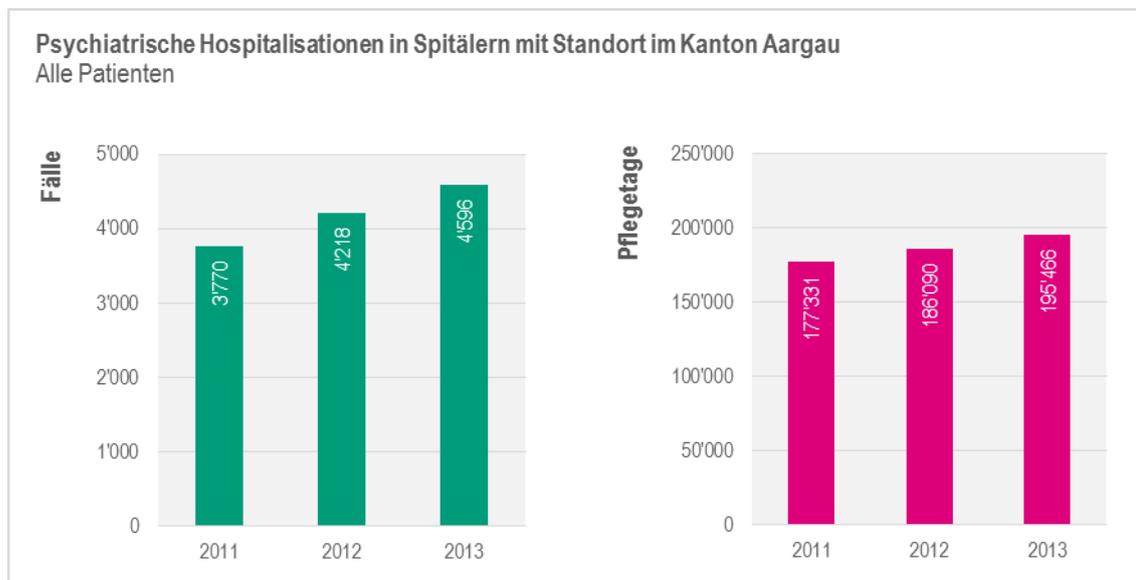


ABBILDUNG 5: ANGEBOT PSYCHIATRIE – FÄLLE UND PFLEGETAGE 2011-2013

Insgesamt decken die Listenspitäler mit Standort im Kanton Aargau im Jahr 2013 75.4% der Hospitalisationen von Aargauer Patienten ab, auf die ausserkantonalen Listenspitäler entfallen im Jahr 2013 4.3%.

Mit Abstand am meisten Hospitalisationen und Pflegetage unter den kantonalen Listenspitälern weisen die Psychiatrischen Dienste Aargau auf. Die Marktanteile der einzelnen Leistungserbringer sind weitgehend stabil. Mit +1.1 Prozentpunkten verzeichnet die Klinik Barmelweid den höchsten Anstieg zwischen dem Jahr 2011 und 2013. Der grösste Rückgang des Marktanteils von -2.2 Prozentpunkten ist im selben Zeitraum für die Psychiatrischen Diensten Aargau feststellbar, obschon diese gleichzeitig einen Anstieg sowohl der Hospitalisationen als auch der Pflege-tage verzeichnen.

Kanton Aargau	2011			2012			2013		
	Fälle	PT	MA <sub>AG</sub>	Fälle	PT	MA <sub>AG</sub>	Fälle	PT	MA <sub>AG</sub>
	Anz.	Anz.	%	Anz.	Anz.	%	Anz.	Anz.	%
<b>Kantonale Listenspitäler</b>	<b>3'770</b>	<b>177'331</b>	<b>76.8%</b>	<b>4'218</b>	<b>186'090</b>	<b>73.3%</b>	<b>4'596</b>	<b>195'466</b>	<b>75.4%</b>
Psychiatrische Dienste Aargau	2'472	112'452	57.3%	2'774	115'750	53.5%	3'020	120'139	55.1%
Klinik Barmelweid	351	15'392	6.6%	395	15'878	6.3%	480	21'091	7.6%
Klinik Schützen Rheinfelden	672	30'598	6.8%	713	32'786	6.7%	729	32'627	6.4%
Klinik Im Hasel	106	15'886	5.0%	146	16'807	5.3%	189	17'148	5.1%
Klinik für Suchtmedizin	120	2'250	1.0%	142	4'037	1.5%	139	3'767	1.2%
Klinik für Schlafmedizin Bad Zurzach	49	753	0.0%	48	832	0.1%	39	694	0.0%
<b>Ausserkantonale Listenspitäler</b>	<b>5'584</b>	<b>211'339</b>	<b>5.2%</b>	<b>5'607</b>	<b>216'090</b>	<b>5.2%</b>	<b>5'686</b>	<b>225'421</b>	<b>4.3%</b>
Luzerner Psychiatrie	2'406	103'869	3.5%	2'473	108'351	3.2%	2'399	107'540	2.3%
Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel	3'045	102'932	1.6%	3'001	103'171	1.9%	3'141	113'038	1.8%
Universitäts-Kinderspital beider Basel	133	4'538	0.1%	133	4'568	0.2%	146	4'843	0.2%
<b>Übrige Spitäler</b>			<b>18.0%</b>			<b>21.5%</b>			<b>20.3%</b>
			<b>100.0%</b>			<b>100.0%</b>			<b>100.0%</b>

TABELLE 6: ANGEBOT PSYCHIATRIE – FÄLLE, PFLEGETAGE UND MARKTANTEILE PRO SPITAL 2011-13

### Nachfrage

Betrachtet man die Inanspruchnahme psychiatrischer Leistungen durch die Aargauer Bevölkerung, so zeigt sich ein kontinuierlicher Anstieg der Hospitalisationen von Aargauer Patienten von 4'072 Fällen im Jahr 2011 auf 4'702 Fälle im Jahr 2013. Die beanspruchten Pflegetage steigen zwischen 2011 und 2012 ebenfalls an und sinken im Jahr 2013 wiederum auf 196'489 Pflegetage.

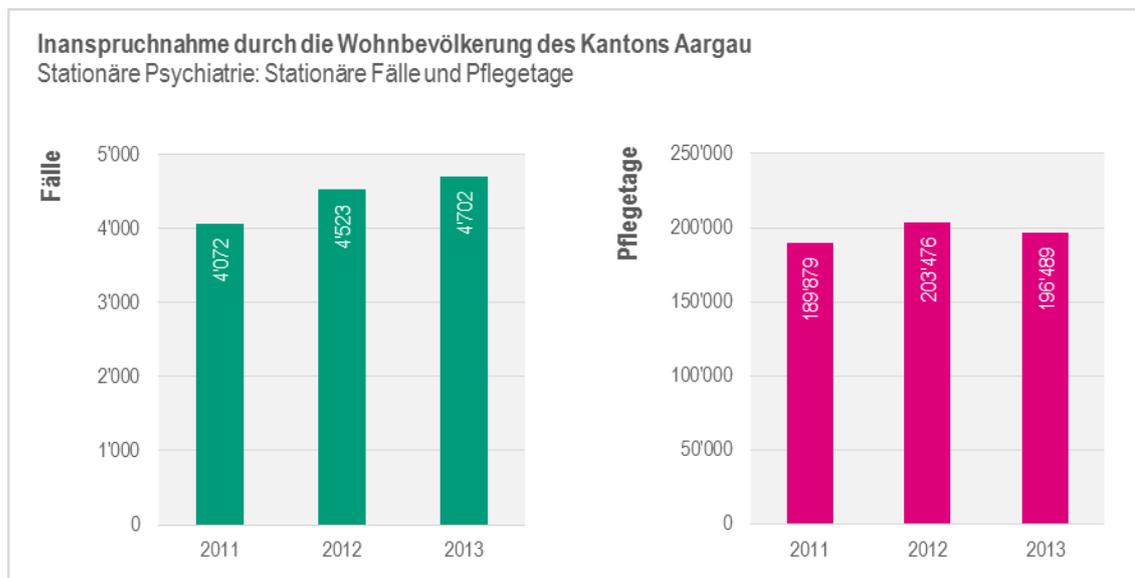


ABBILDUNG 6: NACHFRAGE PSYCHIATRIE – FÄLLE UND PFLERGETAGE 2011-2013

Fast die Hälfte der Pflergetage von Aargauer Patienten im Jahr 2013 ist dem Leistungsbereich *Erwachsenenpsychiatrie* (44.2%) zuzuschreiben. Eine ausgeprägte Zunahme der beanspruchten Leistungen zwischen 2011 und 2013 – gemessen an den beanspruchten Pflergetagen – ist im Leistungsbereich *Psychische Verhaltensstörungen infolge Abhängigkeiten* zu beobachten (+42.8%, vgl. zu den Veränderungen Tabelle 47 im Schlussbericht). Den grössten Rückgang an beanspruchten Leistungen weist der Leistungsbereich *Alterspsychiatrie* aus (-19.3%).

Kanton Aargau Leistungsbereiche/-gruppen	2011		2012		2013		
	Fälle	PT	Fälle	PT	Fälle	PT	%
	Anz.	Anz.	Anz.	Anz.	Anz.	Anz.	
<b>Erwachsenenpsychiatrie</b>	<b>2'126</b>	<b>87'085</b>	<b>2'155</b>	<b>88'625</b>	<b>2'272</b>	<b>86'761</b>	<b>44.2%</b>
Grundversorgung und Akutbehandlung	1'502	57'885	1'458	56'969	1'552	53'878	27.4%
Stationäre Psychiatrie inkl. somato-psych. Behandl.	509	23'402	565	24'870	650	29'560	15.0%
Psychiatrische Rehabilitation	95	4'314	115	5'624	45	1'949	1.0%
Essstörungen	20	1'484	17	1'162	25	1'374	0.7%
<b>Psych. Verhaltensstörungen infolge Abhängigk.</b>	<b>558</b>	<b>24'382</b>	<b>830</b>	<b>33'057</b>	<b>936</b>	<b>34'826</b>	<b>17.7%</b>
Grundversorgung (v. a. Entzug, Krisenintervention)	504	15'331	727	22'176	789	23'028	11.7%
Entwöhnungstherapie	53	8'957	100	10'747	143	11'425	5.8%
Verhaltenssüchte	1	94	3	134	4	373	0.2%
<b>Alterspsychiatrie</b>	<b>565</b>	<b>30'843</b>	<b>616</b>	<b>27'372</b>	<b>617</b>	<b>24'901</b>	<b>12.7%</b>
Alterspsychiatrische Grundversorgung	552	29'806	606	26'199	613	24'266	12.3%
Spezialisierte Langzeitbehandlung	13	1'037	10	1'173	4	635	0.3%
<b>Kinder- und Jugendpsychiatrie</b>	<b>140</b>	<b>11'223</b>	<b>161</b>	<b>9'518</b>	<b>152</b>	<b>9'871</b>	<b>5.0%</b>
Grundversorgung Kinderpsychiatrie (0-12 Jahre)	31	5'265	43	3'688	50	4'391	2.2%
Grundversorgung Jugendpsychiatrie (13-17 Jahre)	103	5'577	114	5'298	98	5'135	2.6%
Essstörungen	6	381	4	532	4	345	0.2%
Suchtbehandlungen	0	0	0	0	0	0	0.0%
<b>Forensik</b>	<b>39</b>	<b>6'524</b>	<b>52</b>	<b>6'523</b>	<b>42</b>	<b>6'292</b>	<b>3.2%</b>
Krisenintervention für Jugendliche und Erwachsene im Strafvollzug u. Vollzug von strafrechtl. Massn.	39	6'524	52	6'523	42	6'292	3.2%
<b>Nicht zuordenbare Inanspruchnahme<sup>(a)</sup></b>	<b>644</b>	<b>29'822</b>	<b>709</b>	<b>38'381</b>	<b>683</b>	<b>33'838</b>	<b>17.2%</b>
<b>Total</b>	<b>4'072</b>	<b>189'879</b>	<b>4'523</b>	<b>203'476</b>	<b>4'702</b>	<b>196'489</b>	<b>100.0%</b>

(a) Quelle: Medizinische Statistik der Krankenhäuser

TABELLE 7: NACHFRAGE PSYCHIATRIE – FÄLLE UND PFLERGETAGE PRO LEISTUNGSGRUPPE 2011-2013

## Abwanderung

Der Anteil ausserkantonaler Hospitalisationen von Patienten mit Wohnsitz im Kanton Aargau nimmt über die Jahre 2011 bis 2013 um -1.9 Prozentpunkte ab und beläuft sich im Jahr 2013 auf 21.8%. Häufigster Zielkanton für Aargauer Patienten ist der Kanton Zürich, 5.1% der Hospitalisationen von Aargauer Patienten im Jahr 2013 erfolgten in Spitälern im Kanton Zürich. Darüber hinaus sind insbesondere die Kantone Bern und Zug (je 3.3%), Luzern (2.7%), Basel-Stadt (2.6%), Thurgau (1.9%) und Basel-Landschaft (1.4%) von erwähnenswerter Bedeutung.

Kanton Aargau		2011		2012		2013		Δ 2011-13	
Standortkanton des Spitals		Fälle		Fälle		Fälle		Fälle	
		Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	pp
AG		3'106	76.3%	3'459	76.5%	3'675	78.2%	+569	+1.9%
Abwanderung		966	23.7%	1'064	23.5%	1'027	21.8%	+61	-1.9%
NWCH	BL	53	1.3%	63	1.4%	66	1.4%	+13	+0.1%
	BS	83	2.0%	130	2.9%	120	2.6%	+37	+0.5%
	SO	26	0.6%	19	0.4%	16	0.3%	-10	-0.3%
übrige Schweiz	AI	0	0.0%	0	0.0%	0	0.0%	+0	+0.0%
	AR	56	1.4%	83	1.8%	1	0.0%	-55	-1.4%
	BE	127	3.1%	117	2.6%	153	3.3%	+26	+0.1%
	FR	0	0.0%	1	0.0%	0	0.0%	+0	+0.0%
	GE	0	0.0%	0	0.0%	0	0.0%	+0	+0.0%
	GL	0	0.0%	1	0.0%	0	0.0%	+0	+0.0%
	GR	1	0.0%	33	0.7%	38	0.8%	+37	+0.8%
	JU	0	0.0%	0	0.0%	1	0.0%	+1	+0.0%
	LU	159	3.9%	146	3.2%	127	2.7%	-32	-1.2%
	NE	0	0.0%	0	0.0%	1	0.0%	+1	+0.0%
	NW	0	0.0%	0	0.0%	0	0.0%	+0	+0.0%
	OW	2	0.0%	1	0.0%	0	0.0%	-2	-0.0%
	SG	7	0.2%	9	0.2%	5	0.1%	-2	-0.1%
	SH	6	0.1%	4	0.1%	2	0.0%	-4	-0.1%
	SZ	4	0.1%	5	0.1%	9	0.2%	+5	+0.1%
	TG	53	1.3%	61	1.3%	87	1.9%	+34	+0.5%
	TI	6	0.1%	4	0.1%	4	0.1%	-2	-0.1%
	UR	0	0.0%	0	0.0%	0	0.0%	+0	+0.0%
	VD	5	0.1%	1	0.0%	2	0.0%	-3	-0.1%
	VS	3	0.1%	0	0.0%	0	0.0%	-3	-0.1%
ZG	104	2.6%	133	2.9%	156	3.3%	+52	+0.8%	
ZH	271	6.7%	253	5.6%	239	5.1%	-32	-1.6%	
Total		4'072	100.0%	4'523	100.0%	4'702	100.0%	+630	

TABELLE 8: ABWANDERUNG PSYCHIATRIE – FÄLLE NACH STANDORTKANTON DER HOSPITALISATION 2011-2013

## Zuwanderung

Die überwiegende Mehrheit der in Aargauer Spitälern behandelten Patienten stammt aus dem Kanton Aargau, im Jahr 2013 sind es 80% der Fälle. Der Anteil ausserkantonaler Patienten beläuft sich im Jahr 2011 auf 17.6% und im Jahr 2013 auf 20%. Abgesehen von der Sammelkategorie *Übrige Schweiz* sind neben dem Kanton Zürich mit einem Anteil von 3.9% der Hospitalisationen in Aargauer Spitälern im Jahr 2013 die anderen Nordwestschweizer Kantone die bedeutendsten Zuwanderungskantone.

Kanton Aargau	2011		2012		2013		Δ 2011-13	
	Fälle		Fälle		Fälle		Fälle	
	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	pp
Wohnkanton Patient								
Hospitalisationen AG	3'106	82.4%	3'459	82.0%	3'675	80.0%	+569	-2.4%
Zuwanderung	664	17.6%	759	18.0%	921	20.0%	+257	+2.4%
BS	83	2.2%	87	2.1%	110	2.4%	+27	+0.2%
BL	128	3.4%	143	3.4%	190	4.1%	+62	+0.7%
SO	83	2.2%	100	2.4%	146	3.2%	+63	+1.0%
LU	47	1.2%	72	1.7%	66	1.4%	+19	+0.2%
ZH	145	3.8%	163	3.9%	180	3.9%	+35	+0.1%
BE	29	0.8%	32	0.8%	48	1.0%	+19	+0.3%
ZG	11	0.3%	13	0.3%	19	0.4%	+8	+0.1%
übrige CH	120	3.2%	134	3.2%	142	3.1%	+22	-0.1%
Ausland	18	0.5%	15	0.4%	20	0.4%	+2	-0.0%
unbekannt	0	0.0%	0	0.0%	0	0.0%	+0	+0.0%
<b>Total</b>	<b>3'770</b>	<b>100.0%</b>	<b>4'218</b>	<b>100.0%</b>	<b>4'596</b>	<b>100.0%</b>	<b>+826</b>	

TABELLE 9: ZUWANDERUNG PSYCHIATRIE – HOSPITALISATIONEN NACH WOHNKANTON DES PATIENTEN 2011-2013

Insgesamt ist in der Psychiatrie für den Kanton Aargau eine geringe Nettoabwanderung zu verzeichnen. Im Jahr 2013 beläuft sich die Abwanderung von Aargauer Patienten auf 1'027 Fälle, währenddessen 921 ausserkantonale Patienten Leistungen in psychiatrischen Einrichtungen des Kantons Aargau beanspruchten. Das Saldo aus Zu- und Abwanderung bzw. die Nettoabwanderung beträgt somit 106 Fälle.

### Spezifische Indikatoren zur Versorgungslage

Für die Psychiatrie wurde eine Erreichbarkeitsanalyse mit Fokus auf die Erreichbarkeit der psychiatrischen Notfallversorgung durchgeführt. Diese zeigt, dass 57.9% der Aargauer Bevölkerung eine psychiatrische Klinik mit 24-Stunden-Aufnahme innert 20 Minuten erreicht, 90.9% innert 30 Minuten. Die GDK definiert in ihrem Leitfaden zur Psychiatrieplanung<sup>5</sup> einen Richtwert für die Erreichbarkeit von psychiatrischen Diensten innert 30 Minuten mittels öffentlicher Verkehrsmittel für 90% der Bevölkerung. Die innerhalb des Monitorings berechneten Wegzeiten beziehen sich auf den Privatverkehr und betreffen die psychiatrische Notfallversorgung und nicht die psychiatrischen Angebote im Allgemeinen. Trotzdem erscheint es zulässig, in Anlehnung an den Richtwert der GDK, die Erreichbarkeit der psychiatrischen Notfallversorgung als gut einzustufen.

### Ergebnisse Rehabilitation

#### Angebot

Die Spitäler mit Standort im Kanton Aargau verzeichnen 11'116 Fälle bzw. 311'179 Pflagestage im Jahr 2013. Während des Untersuchungszeitraums zwischen 2011 und 2013 erweist sich die Zahl der hospitalisierten Patienten in Rehabilitationseinrichtungen mit Standort im Kanton Aargau sowie die erbrachten Pflagestage als relativ stabil.

<sup>5</sup> Vgl. GDK (2007).

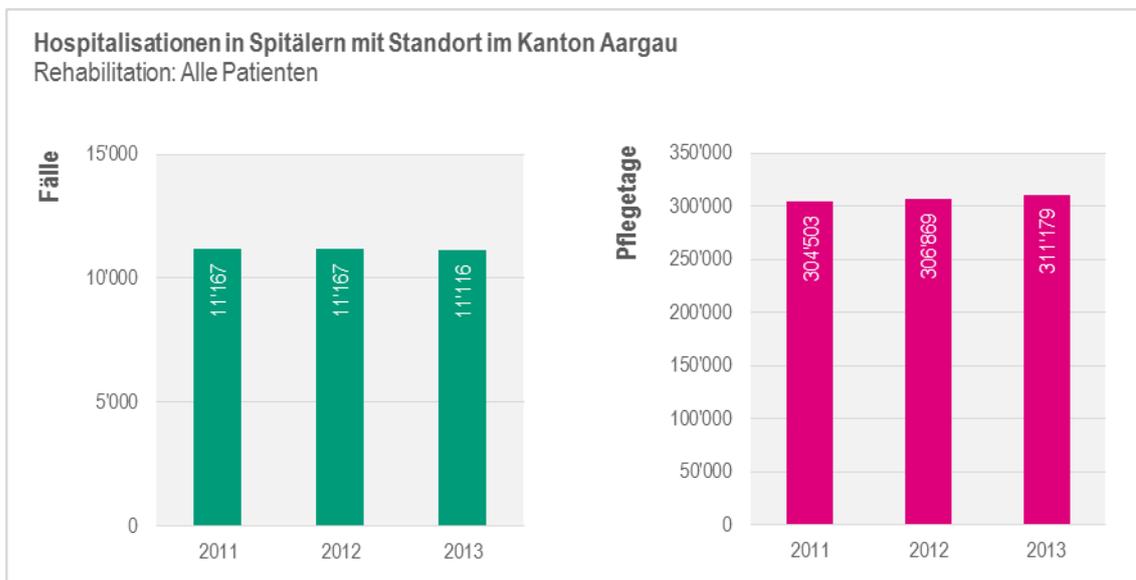


ABBILDUNG 7: ANGEBOT REHABILITATION – FÄLLE UND PFLEGETAGE 2011-2013

Der Kanton Aargau zählt auf seinem Kantonsgebiet insgesamt 7 Leistungserbringer im Bereich der Rehabilitation. Gemessen an den Fallzahlen sowie der erbrachten Pflegetage, ist die RehaClinic eindeutig der grösste Leistungserbringer des Kantons Aargau bzw. in der Nordwestschweiz.

Betrachtet man den Marktanteil, d.h. die Anzahl der geleisteten Pflegetage für Aargauer Patienten im Jahr 2013 so weisen ebenfalls die RehaClinic (19.3%) und die Reha Rheinfelden (18.8 %) unter den Aargauer Spitälern den höchsten Marktanteil aus. Der Anstieg des Marktanteils in der RehaClinic ist auf eine Veränderung in der Patientenstruktur zurückzuführen. Währenddessen in den Jahren 2011 und 2012 über die Hälfte der Pflegetage in der RehaClinic auf Patienten aus dem Kanton Zürich stammten, wurden im Jahr 2013 deutlich mehr Aargauer Patienten behandelt. Der Rückgang der Zürcher Patienten ist mit der Eröffnung der Standorte Kilchberg und Zollikerberg der RehaClinic im Laufe des Jahres 2012 in Verbindung zu setzen.

Kanton Aargau	2011			2012			2013		
	Fälle	PT	MAAG	Fälle	PT	MAAG	Fälle	PT	MAAG
	Anz.	Anz.	%	Anz.	Anz.	%	Anz.	Anz.	%
<b>Kantonale Listenspitäler</b>	<b>11'167</b>	<b>304'503</b>	<b>83.4%</b>	<b>11'167</b>	<b>306'869</b>	<b>83.4%</b>	<b>11'116</b>	<b>311'179</b>	<b>83.3%</b>
RehaClinic	3'283	79'857	15.5%	3'267	79'241	16.4%	3'345	83'203	19.3%
Reha Rheinfelden	1'978	57'714	19.7%	1'921	59'986	19.2%	1'946	60'867	18.8%
aarReha Schinznach	1'500	31'487	15.3%	1'464	31'793	15.1%	1'397	33'397	14.9%
Klinik Barmelweid	1'697	37'517	17.7%	1'687	37'590	16.0%	1'569	32'757	13.2%
Rehaklinik Bellikon	1'527	71'586	9.0%	1'591	71'629	10.6%	1'594	72'424	10.9%
Privat-Klinik im Park	763	18'487	5.4%	841	19'047	5.4%	825	19'605	5.3%
Rehaklinik Salina	419	7'855	0.8%	396	7'583	0.7%	440	8'926	0.9%
<b>Ausserkantonale Listenkliniken</b>	<b>1'532</b>	<b>97'243</b>	<b>6.9%</b>	<b>1'840</b>	<b>99'527</b>	<b>6.1%</b>	<b>2'015</b>	<b>101'775</b>	<b>5.6%</b>
Schweizer Paraplegiker-Zentrum	675	46'668	4.4%	893	47'943	3.7%	1'096	48'715	3.5%
REHAB Basel	414	27'569	1.2%	420	27'736	1.1%	397	27'812	1.3%
Kinderspital Zürich	203	11'394	0.9%	190	11'015	1.1%	184	11'038	0.5%
Uni Klinik Balgrist	240	11'612	0.5%	337	12'833	0.2%	338	14'210	0.3%
<b>Übrige Spitäler</b>			<b>9.7%</b>			<b>10.5%</b>			<b>11.1%</b>
			<b>100.0%</b>			<b>100.0%</b>			<b>100.0%</b>

TABELLE 10: ANGEBOT REHABILITATION – FÄLLE, PFLEGETAGE UND MARKTANTEILE PRO SPITAL 2011-13

Insgesamt verfügen die Spitäler des Kantons Aargau im Jahr 2013 über einen Marktanteil von 83.3%, die ausserkantonalen Listenspitäler haben einen Marktanteil von 5.6%, jener der Spitäler, die auf keiner Spitalliste des Kantons Aargau sind, beträgt 11.1%.

## Nachfrage

Im Jahr 2013 werden für die Aargauer Bevölkerung in der Rehabilitation insgesamt 4'827 stationäre Hospitalisationen bzw. 134'683 Pflageetage verzeichnet. Im Vergleich mit dem Jahr 2011 stellt dies einen weitgehend kontinuierlichen Anstieg dar.

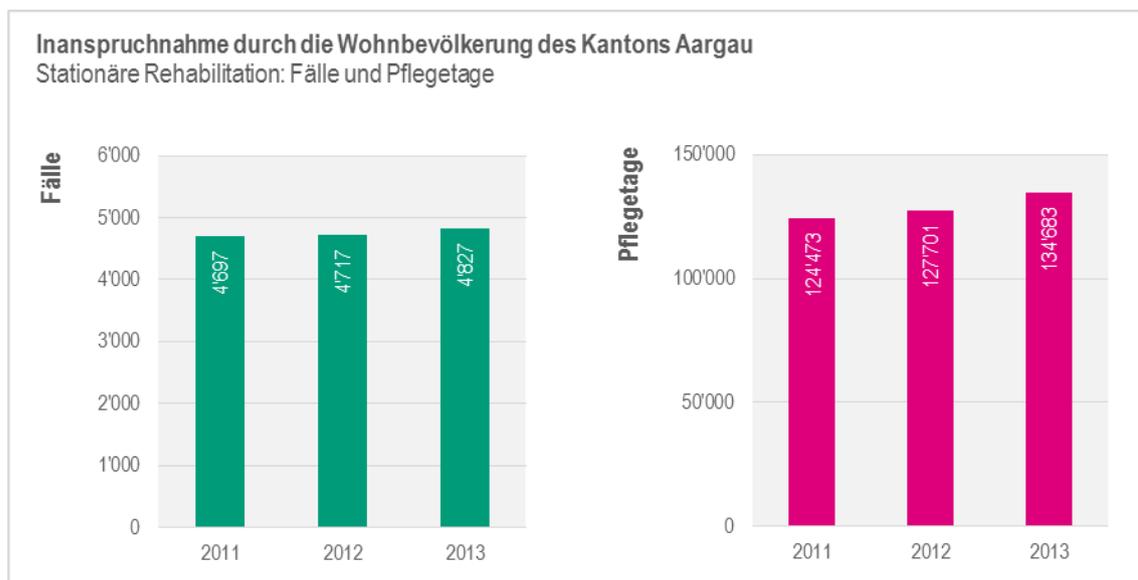


ABBILDUNG 8: NACHFRAGE REHABILITATION – FÄLLE UND PFLEGETAGE 2011-2013

Die Aargauer Bevölkerung nimmt hauptsächlich Leistungen in den Bereichen der *Muskuloskelettalen Rehabilitation* (35.6% der Gesamtnachfrage) und der *Neurologischen Rehabilitation (ohne Paraplegie)* (27.8%) in Anspruch. Die *Geriatrische Rehabilitation* betrifft nur knapp 6% der Inanspruchnahme durch Aargauer Patienten, womit der Anteil der Geritrischen Rehabilitation im Vergleich zur Gesamtnordwestschweiz<sup>6</sup> markant tiefer ist. Keine Fälle werden im Kanton Aargau in der *Frührehabilitation* ausgewiesen. Eine mögliche Erklärung hierfür besteht darin, dass Fälle der Frührehabilitation in anderen Leistungsgruppen subsumiert sind, wie es auch das Leistungsgruppenkonzept gemäss Definition von H+<sup>7</sup> vorsieht. Für den Kanton Aargau gilt ausserdem, dass im Rahmen der Spitalliste per 1. Januar 2012 die Frührehabilitation beschränkt auf neurologische Frührehabilitation als Leistungsgruppe definiert war.

<sup>6</sup> Im Jahr 2013 entfallen 19% der Inanspruchnahme stationärer Rehabilitationsleistungen durch die Nordwestschweizer Bevölkerung auf die Geriatrische Rehabilitation (vgl. dazu Kapitel D.2 im Bericht auf Ebene der Gesamtnordwestschweiz).

<sup>7</sup> Vgl. hierzu das Grundlagenpapier DefReha© Stationäre Rehabilitation (H+ Die Spitäler der Schweiz, 2013) sowie die Ausführungen im Methodenbericht des Monitorings.

Kanton Aargau	2011		2012		2013		
Leistungsbereiche/-gruppen	Fälle	PT	Fälle	PT	Fälle	PT	
	Anz.	Anz.	Anz.	Anz.	Anz.	Anz.	%
<b>Rehabilitation Erwachsene</b>	<b>4'150</b>	<b>112'503</b>	<b>4'170</b>	<b>114'064</b>	<b>4'259</b>	<b>120'478</b>	<b>89.5%</b>
Frührehabilitation	58	2'595	52	3'085	62	2'925	2.2%
Geriatrische Rehabilitation	165	4'136	253	6'361	298	7'618	5.7%
Muskuloskelettale Rehabilitation	1'915	44'798	1'858	45'816	1'877	47'972	35.6%
Neurologische Rehabilitation (ohne Paraplegie)	876	31'291	892	31'643	952	36'967	27.4%
Rehabilitation und Behandlung Querschnittgelähmter	92	6'532	131	5'625	147	5'474	4.1%
Kardiovaskuläre Rehabilitation	533	11'018	522	10'391	539	11'095	8.2%
Pulmonale Rehabilitation	423	8'403	363	7'158	347	7'176	5.3%
Intermistisch-onkologische Rehabilitation	6	99	6	136	8	154	0.1%
Psychosomatisch-sozialmedizinische Rehabilitation	82	3'631	93	3'849	29	1'097	0.8%
<b>Rehabilitation Kinder und Jugendliche</b>	<b>23</b>	<b>1'110</b>	<b>21</b>	<b>1'395</b>	<b>12</b>	<b>624</b>	<b>0.5%</b>
Frührehabilitation	0	0	0	0	0	0	0.0%
Neurorehabilitation inkl. Neuroorthopädische Rehabilitation	23	1'110	21	1'395	12	624	0.5%
Allgemeine pädiatrische Rehabilitation	0	0	0	0	0	0	0.0%
<b>Nicht zuordenbare Inanspruchnahme (a)</b>	<b>524</b>	<b>10'860</b>	<b>526</b>	<b>12'242</b>	<b>556</b>	<b>13'581</b>	<b>10.1%</b>
<b>Total</b>	<b>4'697</b>	<b>124'473</b>	<b>4'717</b>	<b>127'701</b>	<b>4'827</b>	<b>134'683</b>	<b>100.0%</b>

(a) Quelle: Medizinische Statistik der Krankenhäuser

TABELLE 11: NACHFRAGE REHABILITATION – FÄLLE UND PFLEGETAGE PRO LEISTUNGSGRUPPE 2011-13

Auch die Kinder- und Jugendrehabilitation ist durch die zur Verfügung stehenden Daten nur ungenügend abgebildet, dies deshalb weil in der Nordwestschweiz keine spezialisierten Angebote betreffend die Rehabilitation von Kindern und Jugendlichen bestehen, weshalb davon auszugehen ist, dass teilweise Rehabilitationsleistungen für Kinder und Jugendliche nicht explizit als solche ausgewiesen sind. Ausgehend von den zugrundeliegenden Daten werden im Jahr 2013 insgesamt 0.5% der gesamten Rehabilitationsleistungen für Kinder und Jugendliche erbracht.

### Abwanderung

Im Jahr 2013 sind 16.3% der Hospitalisationen von Aargauer Patienten in Spitälern mit Standort ausserhalb des Kantons Aargau erfolgt. Zwischen 2011 und 2013 stieg der Anteil der ausserkantonalen Inanspruchnahme durch Aargauer Patienten um +1.2 Prozentpunkte.

Kanton Aargau		2011		2012		2013		Δ 2011-13	
		Fälle		Fälle		Fälle		Fälle	
Standortkanton des Spitals		Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	pp
<b>AG</b>		<b>3'991</b>	<b>85.0%</b>	<b>3'975</b>	<b>84.3%</b>	<b>4'042</b>	<b>83.7%</b>	<b>+51</b>	<b>-1.2%</b>
<b>Abwanderung</b>		<b>706</b>	<b>15.0%</b>	<b>742</b>	<b>15.7%</b>	<b>785</b>	<b>16.3%</b>	<b>+79</b>	<b>+1.2%</b>
NWCH	BL	3	0.1%	3	0.1%	5	0.1%	+2	+0.0%
	BS	44	0.9%	45	1.0%	46	1.0%	+2	+0.0%
	SO	13	0.3%	1	0.0%	0	0.0%	-13	-0.3%
übrige Schweiz	AI	10	0.2%	8	0.2%	8	0.2%	-2	-0.0%
	AR	108	2.3%	123	2.6%	126	2.6%	+18	+0.3%
	BE	68	1.4%	73	1.5%	80	1.7%	+12	+0.2%
	FR	0	0.0%	0	0.0%	1	0.0%	+1	+0.0%
	GE	0	0.0%	2	0.0%	0	0.0%	+0	+0.0%
	GL	21	0.4%	25	0.5%	37	0.8%	+16	+0.3%
	GR	72	1.5%	50	1.1%	64	1.3%	-8	-0.2%
	JU	18	0.4%	22	0.5%	28	0.6%	+10	+0.2%
	LU	97	2.1%	145	3.1%	147	3.0%	+50	+1.0%
	NE	0	0.0%	0	0.0%	0	0.0%	+0	+0.0%
	NW	0	0.0%	0	0.0%	0	0.0%	+0	+0.0%
	OW	0	0.0%	0	0.0%	0	0.0%	+0	+0.0%
	SG	29	0.6%	21	0.4%	30	0.6%	+1	+0.0%
	SH	0	0.0%	1	0.0%	0	0.0%	+0	+0.0%
	SZ	0	0.0%	0	0.0%	0	0.0%	+0	+0.0%
	TG	93	2.0%	97	2.1%	91	1.9%	-2	-0.1%
	TI	1	0.0%	1	0.0%	0	0.0%	-1	-0.0%
	UR	0	0.0%	0	0.0%	0	0.0%	+0	+0.0%
	VD	0	0.0%	0	0.0%	0	0.0%	+0	+0.0%
	VS	8	0.2%	8	0.2%	8	0.2%	+0	-0.0%
ZG	9	0.2%	23	0.5%	36	0.7%	+27	+0.6%	
ZH	112	2.4%	94	2.0%	78	1.6%	-34	-0.8%	
<b>Total</b>		<b>4'697</b>	<b>100.0%</b>	<b>4'717</b>	<b>100.0%</b>	<b>4'827</b>	<b>100.0%</b>	<b>+130</b>	

TABELLE 12: ABWANDERUNG REHABILITATION – FÄLLE NACH STANDORTKANTON DER HOSPITALISATION 2011-2013

Der wichtigste Zielkanton für Aargauer Patienten ist der Kanton Luzern. Im Jahr 2013 erfolgten 3.0% der Hospitalisationen von Aargauer Patienten in Spitälern mit Standort im Kanton Luzern, wobei zwischen 2011 und 2013 eine Zunahme um +0.9 Prozentpunkte beobachtbar ist. Weitere relevante Zielkantone für Aargauer Patienten sind die Kantone Appenzell-Ausserrhoden (2.6%), Thurgau (1.9%), Bern (1.7%) und Zürich (1.6%).

### Zuwanderung

Die Zahl der Hospitalisationen ausserkantonaler Patienten in Spitälern mit Standort im Kanton Aargau sinkt zwischen 2011 und 2013 von 7'176 auf 7'074. Analog sinkt der Anteil ausserkantonaler Patienten von 64.3% auf 63.6%.

Kanton Aargau	2011		2012		2013		Δ 2011-13	
	Fälle		Fälle		Fälle		Fälle	
Wohnkanton Patient	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	pp
<b>AG</b>	<b>3'991</b>	<b>35.7%</b>	<b>3'975</b>	<b>35.6%</b>	<b>4'042</b>	<b>36.4%</b>	<b>+51</b>	<b>+0.6%</b>
<b>Zuwanderung</b>	<b>7'176</b>	<b>64.3%</b>	<b>7'192</b>	<b>64.4%</b>	<b>7'074</b>	<b>63.6%</b>	<b>-102</b>	<b>-0.6%</b>
BS	483	4.3%	521	4.7%	501	4.5%	+18	+0.2%
BL	1'006	9.0%	1'045	9.4%	1'056	9.5%	+50	+0.5%
SO	618	5.5%	778	7.0%	804	7.2%	+186	+1.7%
LU	426	3.8%	420	3.8%	484	4.4%	+58	+0.5%
ZH	3'358	30.1%	3'057	27.4%	2'836	25.5%	-522	-4.6%
BE	278	2.5%	306	2.7%	335	3.0%	+57	+0.5%
ZG	59	0.5%	80	0.7%	75	0.7%	+16	+0.1%
übrige CH	752	6.7%	793	7.1%	801	7.2%	+49	+0.5%
Ausland	196	1.8%	192	1.7%	182	1.6%	-14	-0.1%
<b>Total</b>	<b>11'167</b>	<b>100.0%</b>	<b>11'167</b>	<b>100.0%</b>	<b>11'116</b>	<b>100.0%</b>	<b>-51</b>	

TABELLE 13: ZUWANDERUNG REHABILITATION – HOSPITALISATIONEN NACH WOHNKANTON DES PATIENTEN 2011-2013

Mit 30.1% im Jahr 2011 machen die Patienten aus dem Kanton Zürich mit Abstand die grösste Zuwanderergruppe aus. Zwischen 2011 und 2013 sinkt die Zahl der hospitalisierten Zürcher Patienten im Kanton Aargau um -522 Fälle, wodurch eine Reduktion ihres Anteils auf 25.5% resultiert. Des Weiteren stammen 9.5% der im Kanton Aargau hospitalisierten Patienten im Jahr 2013 aus dem Kanton Basel-Landschaft, 7.2% aus dem Kanton Solothurn, 4.5% aus dem Kanton Basel-Stadt und 4.4% aus dem Kanton Luzern sowie 1.6% aus dem Ausland. 7.2% entfallen auf die Sammelkategorie *übrige Schweiz*. Der Rückgang der Zürcher Patienten ist mit der Eröffnung der Standorte Kilchberg und Zollikerberg der RehaClinic im Laufe des Jahres 2012 in Verbindung zu setzen, wodurch sich der Anteil der Zürcher Patienten an den Standorten der RehaClinic im Kanton Aargau merklich reduzierte.

Insgesamt ist in der Rehabilitation für den Kanton Aargau eine hohe Nettozuwanderung zu verzeichnen. Im Jahr 2013 beläuft sich die Abwanderung von Aargauer Patienten auf 785 Fälle, währenddessen 7'074 ausserkantonale Patienten Leistungen in Aargauer Rehabilitationsspitalern beanspruchten. Die grösste Zuwanderung verzeichnet der Kanton Aargau wie erwähnt aus dem Kanton Zürich. Zurückzuführen ist dies hauptsächlich auf die RehaClinic, innerhalb welcher die Zürcher Patienten – trotz des erwähnten Rückgangs – auch im Jahr 2013 noch immer die grösste Patientengruppe darstellen.

### Ambulante Versorgung

Insgesamt stieg die Zahl der erbrachten Grundleistungen (Summe der Konsultationen und Hausbesuche) durch ambulante Leistungserbringer mit Standort im Kanton Aargau zwischen 2011 und 2013 von 3.75 Mio. Grundleistungen auf 4.1 Mio. was einem Anstieg um +10.5% entspricht. 91.3% dieser Leistungen beziehen sich auf Patienten mit Wohnsitz im Kanton Aargau. Im Jahr 2011 wurden 76.5% der ambulanten Grundleistungen durch praxisambulante Ärzte erbracht, 23.5% bezogen sich auf spitalambulante Leistungen. Der Anteil der der spitalambulant erbrachten Leistungen steigt zum Jahr 2013 auf 26.2%.

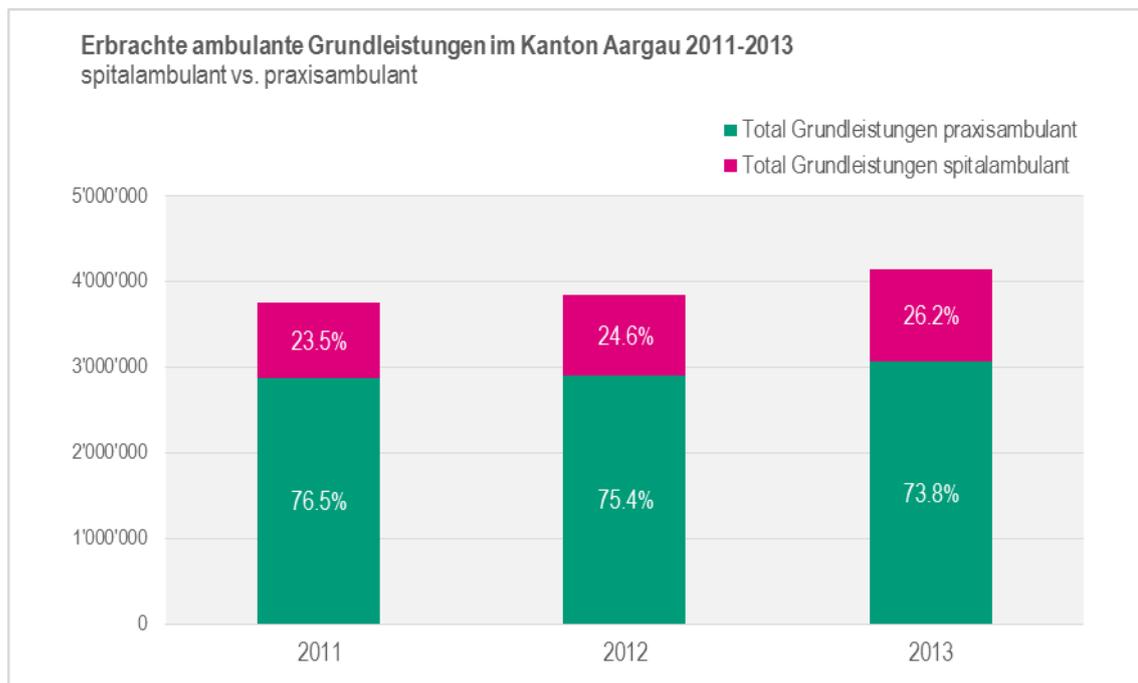


ABBILDUNG 9: AMBULANTES ANGEBOT – PRAXIS- UND SPITALAMBULANTE LEISTUNGEN 2011-2013

Rund die Hälfte der praxisambulanten Leistungen konzentriert sich auf die Grundversorgung, wobei damit die Leistungen der *Allgemeinen Inneren Medizin*, der *Praktischen Ärzte* und der *Gruppenpraxen* gemeint sind. Gemessen an der Anzahl Grundleistungen sind nach der *Allgemein Inneren Medizin* die folgenden Ärzteguppen die bedeutendsten Leistungserbringer im Kanton Aargau:

- *Kinder- und Jugendmedizin* mit 215'701 Grundleistungen im Jahr 2013
- *Gynäkologie und Geburtshilfe* mit 198'665 Grundleistungen im Jahr 2013
- *Psychiatrie und Psychotherapie* mit 175'309 Grundleistungen im Jahr 2013

Zwischen 2011 und 2013 ist ein Anstieg der Anzahl Gruppenpraxen von 6 im Jahr 2011 auf 9 im Jahr 2013 festzustellen, im Zuge dessen ebenso die Zahl der ambulanten Leistungen in Gruppenpraxen um +25.5% steigt.

### Nachfrage

Gerinfügig mehr als das Angebot stieg die Inanspruchnahme ambulanter Leistungen durch Patienten mit Wohnsitz im Kanton Aargau um +11.4% von 4 Mio. ambulanten Grundleistungen im Jahr 2011 auf 4.5 Mio im Jahr 2013. 85.6% der nachgefragten praxisambulanten Leistungen und 82.2% der spitalambulanten Leistungen beziehen sich dabei auf Leistungserbringer mit Standort im Kanton Aargau.

### Abwanderung

Im Jahr 2013 wurden 15.4% der ambulanten Grundleistungen von Aargauer Patienten ausserhalb des Kantons Aargau in Anspruch genommen. Zwischen 2011 und 2013 bleibt dieser Anteil weitgehend stabil. Der wichtigste Zielkanton von Aargauer Patienten ist der Kanton Zürich mit 6.7% der Gesamtnachfrage im Jahr 2013. Darauf folgen die Kantone Basel-Stadt mit 2% sowie die Kantone Solothurn und Basel-Landschaft mit je 1.5%.

Kanton Aargau	2011		2012		2013		Δ 2011-13	
	Grundleistungen		Grundleistungen		Grundleistungen		Grundleistungen	
Standortkanton Leistungserbringer	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	pp
<b>AG</b>	<b>3'411'692</b>	<b>84.9%</b>	<b>3'500'107</b>	<b>84.6%</b>	<b>3'787'868</b>	<b>84.6%</b>	<b>+376'176</b>	<b>-0.3%</b>
<b>Total Abwanderung</b>	<b>606'546</b>	<b>15.1%</b>	<b>638'313</b>	<b>15.4%</b>	<b>688'557</b>	<b>15.4%</b>	<b>+82'011</b>	<b>+0.3%</b>
BL	58'499	1.5%	60'738	1.5%	65'267	1.5%	+6'768	+0.0%
BS	77'749	1.9%	82'330	2.0%	91'543	2.0%	+13'794	+0.1%
SO	64'987	1.6%	65'822	1.6%	67'918	1.5%	+2'931	-0.1%
LU	49'618	1.2%	52'527	1.3%	56'420	1.3%	+6'802	+0.0%
ZG	29'813	0.7%	31'182	0.8%	33'903	0.8%	+4'090	+0.0%
ZH	255'425	6.4%	273'501	6.6%	300'473	6.7%	+45'048	+0.4%
BE	33'046	0.8%	34'549	0.8%	35'981	0.8%	+2'935	-0.0%
Übrige Schweiz	37'367	0.9%	37'559	0.9%	36'968	0.8%	-399	-0.1%
Ausland	42	0.0%	105	0.0%	84	0.0%	+42	+0.0%
<b>Total</b>	<b>4'018'238</b>	<b>100.0%</b>	<b>4'138'420</b>	<b>100.0%</b>	<b>4'476'425</b>	<b>100.0%</b>	<b>+458'187</b>	

TABELLE 14: ABWANDERUNG AMBULANT – GRUNDLEISTUNGEN NACH STANDORTKANTON DER BEHANDLUNG 2011-2013

### Zuwanderung

Im Jahr 2013 beziehen sich lediglich 8.7% aller im Kanton Aargau erbrachten ambulanten Grundleistungen auf Patienten aus anderen Kantonen bzw. aus dem Ausland. Der Anteil der Zuwanderung bleibt zwischen 2011 und 2013 relativ stabil. Die meisten zugewanderten Patienten stammen aus den Kantonen Solothurn und Zürich, mit einem Anteil von 2.7% bzw. 2.2% der erbrachten Leistungen durch ambulante Leistungserbringer mit Standort im Kanton Aargau.

Kanton Aargau	2011		2012		2013		Δ 2011-13	
	Grundleistungen		Grundleistungen		Grundleistungen		Grundleistungen	
Wohnsitz Patient	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	pp
<b>AG</b>	<b>3'411'692</b>	<b>90.9%</b>	<b>3'500'107</b>	<b>91.0%</b>	<b>3'787'868</b>	<b>91.3%</b>	<b>+376'176</b>	<b>+0.4%</b>
<b>Total Zuwanderung</b>	<b>339'831</b>	<b>9.1%</b>	<b>344'221</b>	<b>9.0%</b>	<b>358'803</b>	<b>8.7%</b>	<b>+18'972</b>	<b>-0.4%</b>
BL	36'195	1.0%	35'643	0.9%	39'816	1.0%	+3'621	-0.0%
BS	11'471	0.3%	11'305	0.3%	12'096	0.3%	+625	-0.0%
SO	91'689	2.4%	97'561	2.5%	111'794	2.7%	+20'105	+0.3%
LU	45'967	1.2%	47'319	1.2%	49'394	1.2%	+3'427	-0.0%
ZG	5'577	0.1%	5'194	0.1%	5'615	0.1%	+38	-0.0%
ZH	93'139	2.5%	90'477	2.4%	91'439	2.2%	-1'700	-0.3%
BE	13'230	0.4%	14'185	0.4%	14'468	0.3%	+1'238	-0.0%
Übrige Schweiz	22'953	0.6%	24'160	0.6%	23'589	0.6%	+636	-0.0%
Ausland	5'225	0.1%	5'536	0.1%	8'297	0.2%	+3'072	+0.1%
Sonstige	14'384	0.4%	12'840	0.3%	2'295	0.1%	-12'089	-0.3%
<b>Total</b>	<b>3'751'523</b>	<b>100.0%</b>	<b>3'844'328</b>	<b>100.0%</b>	<b>4'146'671</b>	<b>100.0%</b>	<b>+395'148</b>	

TABELLE 15: ZUWANDERUNG AMBULANT – GRUNDLEISTUNGEN NACH WOHNKANTON DES PATIENTEN 2011-2013

Im Vergleich von Zu- und Abwanderung zeigt sich, dass mehr ambulante Leistungen für Aargauer Patienten ausserhalb des Wohnkantons erfolgen, als dass ausserkantonal Patienten im Kanton Aargau ambulant behandelt werden (Nettoabwanderung). Ausserdem ist – sowohl für die Zu- als auch die Abwanderung – der Kanton Zürich von relevanter Bedeutung. Insgesamt gilt für die ambulante Versorgung, was auch für die akutstationäre Versorgung sowie für die stationäre Psychiatrie gilt: Die Gesamtregion der Nordwestschweiz stellt aufgrund der geringen Zu- und Abwanderung ein weitgehend geschlossenes Versorgungssystem dar.<sup>8</sup>

<sup>8</sup> Lediglich 6.4% der ambulanten Grundleistungen für Patienten mit Wohnsitz in der Nordwestschweiz beziehen sich auf Behandlungen bei Leistungserbringern mit Standort ausserhalb der Nordwestschweiz. Gleichzeitig

### Spezifische Indikatoren zur ambulanten Versorgungslage

Nebst der Dokumentation zu Angebot, Nachfrage und den Patientenströmen innerhalb der ambulanten Versorgung wurden im Rahmen des Monitorings auch diverse Indikatoren zur ambulanten Versorgung erprobt.

- Vergleich der Ärztedichte nach Standortkanton

Die Ärztedichte im Kanton Aargau beläuft sich im Jahr 2013 auf 177 OPK-abrechnenden Ärzte pro 100'000 Versicherte. Damit liegt sie deutlich unter dem Durchschnitt der Nordwestschweiz (231) sowie auch unterhalb des gesamtschweizerischen Durchschnitts (264).

- Geografische Verteilung praxisambulanter Leistungserbringer

In Bezug auf die Verteilung der Leistungserbringer in der Nordwestschweiz zeigt sich, dass erwartungsgemäss die Zahl der Grundversorger in den Zentren Aarau, Basel, Solothurn und Baden/Wettingen am höchsten ist. Etwas geringer ist die Zahl der Grundversorger in den Regionen Liestal und Grenchen. Alle Regionen der Nordwestschweiz verfügen über zumindest einen Leistungserbringer der Grundversorgung. Die höchste Anzahl Pädiater und Psychiater weisen – nebst den Zentrumsregionen Aarau, Basel, Wettingen/Baden und Solothurn – die Region um Rheinfelden sowie für die Psychiatrie ebenfalls Liestal auf.

- Vergleichende Analyse der Konsultationsquoten nach Wohnsitzkanton

Die Konsultationsquoten der Nordwestschweiz als Gesamtregion weichen innerhalb der ausgewählten Leistungsbereiche nur geringfügig von den Konsultationsquoten gemäss dem Deutschschweizer Durchschnitt ab. Auf kantonaler Ebene sind jedoch wesentliche Unterschiede erkennbar. Die Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt weisen in den spezialärztlichen Leistungsbereichen tendenziell überdurchschnittliche Konsultationsquoten auf, wohingegen die Kantone Aargau und Solothurn in diesen Bereichen tendenziell unterhalb des Deutschschweizer Durchschnitts liegen.

### Ergebnisse Analyse substituierbarer Leistungen

Die Zielsetzungen des vorliegenden Monitorings umfassten mitunter auch die Erarbeitung eines Rasters potentiell substituierbarer Leistungen, d.h. Leistungen, die sowohl stationär als auch ambulant erbracht werden können. Anhand der zur Verfügung stehenden Daten wurde versucht, allfällige Verschiebungen von stationären zur ambulanten Leistungserbringung zu identifizieren. Die Resultate zeigen ein unterschiedliches Bild je nach Eingriff bzw. Behandlungsgruppe. Bei gewissen Behandlungen (Grauer Star, Dekompression bei einem Karpaltunnelsyndrom) scheint die Verschiebung von stationären zu ambulanten Settings bereits vor der Einführung der Fallpauschalen im stationären Bereich weitgehend stattgefunden zu haben. Bei einigen Eingriffen (Zervixkonisation, operative Eingriffe bei Leistenbrüchen, Arthroskopische Meniskusentfernung) zeichnet sich zwischen 2011 und 2013 eine Verschiebung zugunsten der ambulanten Behandlung ab, wobei die Kausalität zwischen der Einführung der Fallpauschalen und den beobachteten Verschiebungen anhand des gewählten Analyseverfahrens nicht beurteilt werden kann. Bei den übrigen, untersuchten Eingriffen und Behandlungen kann entweder keine eindeutige Tendenz oder aber ein Anstieg des Anteils stationärer Behandlungsformen ausgemacht werden. Das erarbeitete Substitutionsraster bildet eine Grundlage bzw. einen Ausgangspunkt, um allfällige Substitutionstendenzen auch in Zukunft nachvollziehen zu können und daraus Handlungswissen für eine leistungsorientierte Versorgungsplanung abzuleiten.

---

sind nur 4.6% der ambulanten Leistungen in der Nordwestschweiz auf ausserregionale Patienten zurückzuführen (vgl. dazu auch Kapitel E.5.3 im Bericht auf Ebene der Gesamtnordwestschweiz).

## Schlussfolgerungen und Empfehlungen für den Versorgungsraum Nordwestschweiz

Nachfolgend sind die zentralen Schlussfolgerungen und Empfehlungen unter Berücksichtigung sämtlicher Versorgungsbereiche sowie der Resultate auf Ebene aller kantonalen Berichte enthalten.

- Für die Mehrheit der Versorgungsbereiche ist im Kanton Aargau eine steigende Tendenz der Inanspruchnahme feststellbar. Teilweise kann diese Tendenz durch das Bevölkerungswachstum sowie durch die älter werdende Bevölkerung bzw. durch die Alterung der bevölkerungsreichen Kohorten erklärt werden.
- Die Region Nordwestschweiz ist ein weitgehend geschlossenes Versorgungssystem. Die Abwanderung aus der Nordwestschweiz bewegt sich für alle Versorgungsbereiche (Akutsomatik, Psychiatrie, Rehabilitation und innerhalb der ambulanten Versorgung) im einstelligen bzw. knapp zweistelligen Prozentbereich. Mit Ausnahme in der Rehabilitation trifft dasselbe auch auf die Zuwanderung in die Nordwestschweiz zu.
- Im Zusammenhang mit der KVG-Revision bzw. der freien Spitalwahl und damit einhergehend die Aufnahmepflicht für alle Listenspitäler lassen sich diverse Veränderungstendenzen feststellen. So lassen sich in der akutstationären Versorgung Veränderungen der Marktanteile zugunsten kleinerer, spezialisierter Leistungserbringer ausmachen. Gleichzeitig steigt der Anteil Patienten in den Liegeklassen halbprivat bzw. privat insbesondere in Spitälern mit steigenden Fallzahlen. Schliesslich ist in allen Versorgungsbereichen mehrheitlich eine steigende Tendenz in Bezug auf den Anteil ausserkantonaler Hospitalisationen zu beobachten. Insbesondere in der Psychiatrie sowie weitgehend auch in der akutstationären Versorgung beschränken sich die steigende Mobilität der Patienten auf Leistungserbringer in den jeweils anderen Nordwestschweizer Kantonen, während für die Rehabilitation auch eine wesentliche Zunahme der Hospitalisationen ausserhalb der Nordwestschweiz beobachtbar ist. Die beobachteten Tendenzen hinsichtlich der Marktanteile sowie der überkantonalen und -regionalen Patientenströme sind weiterzuverfolgen, so dass die aktuell geltenden Spitalisten unter Berücksichtigung dieser Entwicklungen überprüft werden können. Im Rahmen des vorliegenden Monitorings wurden die dazu notwendigen Datengrundlagen geschaffen. Insbesondere wurde eine zuverlässige Abgrenzung der akutstationären Leistungen hergestellt.
- Im Hinblick auf die Analyse der überkantonalen Patientenströme sowie für die interkantonale Koordination im Rahmen der Versorgungsplanung im Allgemeinen ist eine einheitliche Leistungsgruppensystematik innerhalb der stationären Rehabilitation und Psychiatrie von grossem Vorteil. Insofern die Möglichkeit besteht, ist ausserdem die Kompatibilität der Leistungsgruppen mit den geplanten, einheitlichen Tarifstrukturen in der stationären Rehabilitation bzw. Psychiatrie sicherzustellen. Dazu sind die Entwicklungen im Rahmen der Projekte ST Reha und TARPSY einzubeziehen. Als Grundlage für die einheitliche Tarifstruktur in der stationären Rehabilitation wurde durch H+ eine Definition der stationären Rehabilitationsarten erarbeitet (DefReha), die als Grundlage einer Leistungsgruppensystematik in der Rehabilitation herangezogen werden kann. Gleichzeitig könnte damit in Bezug auf die Abgrenzung einzelner Leistungsgruppen mehr Klarheit geschaffen und somit ebenso die Vergleichbarkeit der Daten zwischen den Kantonen verbessert werden.
- Die Prognosemodelle gemäss Versorgungsbericht sind ausgehend von den aktuell geltenden Leistungsgruppensystematiken, den aktualisierten Bevölkerungsprognosen sowie den Erkenntnissen aus den Entwicklungen 2008 bis 2013 anzupassen. Zur Nutzung von Synergien ist diesbezüglich eine Kooperation mit der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich anzustreben.
- Im Rahmen des Monitorings wurden verschiedene Indikatoren zur Versorgungssituation untersucht. Diese umfassen die Erreichbarkeitsanalysen zu spezifischen Versorgungsangeboten in der Akutsomatik und Psychiatrie, die Analyse zu den Mindestfallzahlen in ausgewählten akutstationären Leistungsgruppen, die vergleichende Auswertung von Hospitalisationsraten in der akutstationären Versorgung und Konsultationsquoten betreffend die ambulante Versorgung, die Analyse allfälliger Substitutionstendenzen zwischen stationärer und ambulanter Versorgung sowie die Zahl ambulanter Leistungserbringer pro 100'000 Versicherte und deren

regionale Verteilung. Teilweise fehlt es an geeigneten Richtwerten oder an ausreichend aussagekräftigen Zeitreihen, um gesicherte Schlussfolgerungen zuhanden der Versorgungsplanung abzuleiten. Im Hinblick auf die Fortführung der leistungsorientierten Versorgungsplanung sind aufbauend auf den vorliegenden Schlussbericht die wesentlichen Kennzahlen und Indikatoren für ein langfristiges und effizientes Versorgungsmonitoring zu definieren. Wo notwendig, sind die entsprechenden Richtwerte unter Berücksichtigung des aktuellen Forschungsstandes sowie in Koordination mit den übrigen Kantonen bzw. der GDK herzuleiten. In diesem Zusammenhang ausserdem zu prüfen, sind zusätzliche Indikatoren, um Veränderungen entlang der Versorgungskette abzubilden (z.B. Schweregrad bei Eintritt in Rehabilitationseinrichtungen).